Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 10 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehr. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 293 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 20. Dezember 1930 63. Jahrgang

Landtagsferien in Preußen

Die Mißtrauensanträge abgelehnt

Mit 224 gegen 182 Stimmen bei 12 Enthaltungen - Höpker-Aschoff zum Etat 1931: „Die jetzige Reparationsbelastung ist auf die Dauer untragbar - Es kann nicht lange mehr gewartet werden, den Mechanismus des Youngsplans in Bewegung zu setzen"

vdz. **Berlin,** 19. Dez. Ein kommunistischer Urantrag auf Aufhebung des „kleinen Belagerungszustandes" und des Demonstrationsverbotes in Magdeburg wird mit den Etatsberatungen verbunden. Verschiedene Anträge auf Ausbau der Grubensicherheit, Hilfsmaßnahmen für Hochwassergeschädigte und Förderung der Wohnungsbautätigkeit werden ohne Aussprache den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Es folgt der Ausschußbericht über den Vertrag mit der Volksbühne über die Oper am Platz der Republik (Kroll-Oper). Der Hauptausschuß beantragt die Genehmigung des mit der Volksbühne abgeschlossenen Vertrages.

Der Ausschuß ersucht in einer Entschließung den Finanzminister, die im Etat 1930 bereitgestellten 1 600 000 RM für die Landesbühnen voll zu gewähren und die der Stadt Breslau für die Erhaltung ihres Theaters bewilligten 150 000 RM außerplanmäßig zur Verfügung zu stellen.

Die Aussprache wird dann unterbrochen durch die namentliche

Abstimmung über den Mißtrauensantrag,

den die Deutschnationalen aus Anlaß des Streits um den Remarque-Film gegen den Ministerpräsidenten Dr. Braun und den Innenminister Severing eingebracht haben.

Der Mißtrauensantrag wird mit 224 gegen 182 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen abgelehnt. (Pfuirufe rechts.)

Mit den Stimmen der Regierungsparteien wird dann beschlossen, die weitere Debatte zu vertagen und zur ersten Beratung des

Etats für 1931

zurückzukehren.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

setzt sich mit den Ausstellungen auseinander, die von den Debatterednern an Einzelheiten des Etats gemacht worden sind. Eine Staffelung der Gehaltsabzüge würde den Gedanken der Reichsregierung beeinträchtigen, wonach es sich bei der Kürzung um 6 Prozent gar nicht um einen Gehaltsabbau handeln soll, sondern um eine Angleichung der Gehälter an die gesunkenen Preise. Preußen ist außerdem auf der Grundlage der Notverordnung des Reichspräsidenten nicht in der Lage, eine andere Regelung durchzuführen, als es im Reiche der Fall ist.

Weiter solle man die im Etat vorgesehenen 30 Millionen RM für Bauzwecke auf den Anleiheweg übernehmen und den so freiwerdenden Betrag den Gemeinden überlassen. Diese Bauausgaben innerhalb des Etats sind aber keine ungewöhnlichen, sondern kehren regelmäßig wieder, weil der ungeheure Gebäudebesitz der großen preußischen Verwaltung nicht nur fortlaufende Erhaltungs-, sondern auch Erneuerungskosten verursacht. Man würde den Grundsätzen der Verfassung zuwiderhandeln, wenn man diese Ausgaben aus Anleihen nehmen wollte, weil der Anleihebesitz nur den Ausgaben für werbende Zwecke offen sein soll. Außerdem würde man aber die Staatsschulden erheblich vermehren, und zwar so, daß bereits nach zehn Jahren die Zinsen für diese neuen Staatsschulden jährlich den jetzt für die Bauausgaben im Etat enthaltenen Betrag erreichen würden.

Für die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens mußten 80—90 Millionen aufgewandt werden, von denen etwa die Hälfte getragen wird von der Preußenkasse und dem preußischen Staat. 25 Millionen sind vom Reich und 20 Millionen aus Mitteln der Rentenbankkreditanstalt beigetragen worden. Die Unterstützungssummen für den bedrängten Osten sind niemals nach parteipolitischen, sondern nur nach nationalpolitischen Gesichtspunkten erteilt worden.

Das nationalsozialistische Programm ist nur eine Irreführung der Leute, die von finanzwirtschaftlichen Dingen nichts verstehen. Es ist auch ganz falsch, daß der Staat durch die Aufnahme von Anleihen in Abhängigkeit von den Banken geriete. Würde man aber das von den Nationalsozialisten empfohlene System der Staatsgutscheine durchführen, so würden wir noch einmal eine furchtbare Inflation mit all ihren Schrecken erleben. Warum wendet sich denn die thüringische Regierung, auf die die Nationalsozialisten maßgebenden Einfluß haben, hilfesuchend an die Banken? Warum gibt sie nicht Staatsgutscheine aus? (Sehr gut.) Aehnlich liegt es in Braunschweig. Wo die Nationalsozialisten die Möglichkeit zur Erprobung ihres Programms gehabt hätten, haben sie kläglich versagt.

In seiner Erwiderung auf die Ausführungen des Abg. Ebersbach erklärte der Minister: Wir haben die Erfüllungspolitik immer nur getrieben, weil wir sonst die Befreiung des Rheinlandes und den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nie erreicht hätten.

Ich bin durchaus einig mit Ihnen (nach rechts) darüber, daß die jetzige Reparationsbelastung auf die Dauer untragbar ist, und daß sie zu einem guten Teile die Ursache der furchtbaren Krise ist, die die ganze Welt erschüttert. (Beifall.) Es kann nicht lange mehr gewartet werden mit dem Beschluß, den im Youngplan vorgesehenen Mechanismus in Bewegung zu setzen.

(Rufe rechts: „Alles, was Sie jetzt sagen, haben wir schon vor der Annahme des Youngplanes gesagt!")

In dem zähen Ringen um die Herabsetzung der Reparationslast war der Youngplan ein Schritt vorwärts. (Rufe rechts: „Wann gedenken Sie, sich für die Revision einzusetzen?") Ich kann hier nicht der Entscheidung des Reichskanzlers vorgreifen.

Abg. Hensen-Godesberg (Z.) wünscht größere Förderung der Notstandsarbeiten, um das Heer der Arbeitslosen zu vermindern. Dabei müsse jeder Formalismus ausgeschaltet werden. Wir begrüßen die Senkung der Realsteuern. Der preußischen Regierung können wir dankbar sein für die Verbesserungen, die sie im Reichsrat durchgesetzt hat.

Abg. Selbmann (K.) erklärt, in Oberschlesien werde schon wieder durch den berüchtigten Feme-Kommandeur ein gewaltsamer Selbstschutz organisiert.

Abg. Dr. Neumann (DVP.) macht den sozialdemokratischen Ministern den Vorwurf, sie fühlten sich zu sehr als Parteimänner, und das übertrage sich auch auf ihre Organe.

Abg. Graf von Posadowsky (Dt. Frakt.) Die Wurzel allen Uebels sei die Inflation. Das Verlangen einer Untersuchung darüber, welche verbrecherischen Elemente die Inflation hervorgerufen haben, sei vom Reichskanzler kalt abgelehnt worden. Damit stelle sich der Reichskanzler vor die verbrecherischen Elemente. (Rufe links: „Vor Hugenberg!")

Hierauf wird durch Annahme eines Schlußantrages die Aussprache beendet und der Haushaltsplan dem Hauptausschuß überwiesen.

Abg. Riedel (Staatsp.) setzte sich gleichfalls für den baldigen Abschluß eines Vertrages mit den evangelischen Kirchen ein und protestierte gegen die Terrorisierung der Deutschen in Polen und forderte Maßnahmen zur Sicherung von Leben, Eigentum und Meinungsfreiheit der deutschen Bevölkerung in Polen.

Abg. Ladendorff (WP.) verlangt die völlige Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Jetzt würden mindestens 25 Prozent des Aufkommens aus der Hauszinssteuer von dem Verwaltungsapparat verschlungen. Die Wohnungsnot werde dadurch nicht gemildert, sondern eher vergrößert.

Angenommen wird ein Antrag des Handelsausschusses, der sich gegen die Stillegung der Wenzeslausgrube bei Neurode wendet.

Um 6,30 Uhr schließt Präsident Bartels die letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien mit den besten Wünschen für die Abgeordneten. Die nächste Vollsitzung des Landtages soll am 27. Januar stattfinden, die zweite Beratung des Etats am 28. Januar beginnen.

Reich-Thüringen

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke erstrebt einen Vergleich.

wtb. **Leipzig,** 18. Dez. (Tel.) Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr Bumke, hat die Parteien in der Streitsache Reich—Thüringen auf Montag, 22. Dezember, zu einer Aussprache nach Leipzig gebeten. Er beabsichtigt, den Parteien einen Vergleich vorzuschlagen und mit ihnen über diesen Vorschlag zu verhandeln.

Schlägerei im Badischen Landtag

Große Tumultszenen - Zwei Abgeordnete ausgeschlossen

wtb **Karlsruhe,** 19. Dez. (Tel.) Zu Tumultszenen und Tätlichkeiten kam es heute mittag im Landtag bei der Beratung einer nationalsozialistischen Interpellation, die darüber Beschwerde führte, daß das Unterrichtsministerium die gemeinsame Feier des Richtfestes beim Neubau der Heidelberger Universität habe verhindern wollen. Die Hintergründe des Ministers Dr. Remmele, so heißt es in der Interpellation, seien offensichtlich politischer Natur gewesen. Die Anfrage wurde von dem nationalsozialistischen Abg. Kraft begründet. Als der Regierungsvertreter in der Erwiderung unter Hinweis auf die Anfrage erklärte, daß die Darstellung des Abg. Kraft den Tatsachen nicht entspräche, erhoben sich lebhafte Zurufe bei den Nationalsozialisten und Hört, Hört!-Rufe bei der Mehrheit.

In der sich anschließenden Geschäftsordnungsdebatte bezweifelten die Nationalsozialisten in Zurufen die Wahrheit der Erklärungen der Regierung. **Darüber entstand ungeheurer Lärm und Tumult. Zwischen dem Abg. Kraft und dem Zentrumsabg. Heurig kam es schließlich zu Tätlichkeiten,** denen andere Abgeordnete durch ihr Dazwischentreten ein Ende machten.

Der Präsident vertagte schließlich die Sitzung.

wtb **Karlsruhe,** 20. Dez. (Funkspruch.) Bei Eröffnung der Freitagnachmittagssitzung des Badischen Landtags gab Präsident Duffner dem tiefen Bedauern über die Vorkommnisse der Vormittagssitzung Ausdruck. Er teilte mit, daß der Vertrauensmännerausschuß beschlossen habe, die Angelegenheit als erledigt anzusehen. Aus einer Untersuchung käme nichts Ersprießliches heraus, weil die Meinungen zu weit auseinandergingen. Tatsache sei, daß geschlagen wurde. Die Abgg. Heurig (Zentr.) und Kraft (Natsoz.) wurden von der weiteren Sitzung ausgeschlossen, der Abg. Aman (Zentr.) erhielt einen Ordnungsruf.

Reichsrat in Ferien

Die Durchführungsverordnung zur Realsteuersenkung angenommen.

vdz. **Berlin,** 19. Dez. (Tel) Der Reichsrat genehmigte am Freitag abend die Arzneitaxe 1931 und eine Verordnung über das Verschreiben von Betäubungsmittel enthaltenden Arzneien und ihre Abgabe in den Apotheken. Angenommen wurde ferner die Durchführungsverordnung zur Realsteuersenkung im Rechnungsjahre 1931. Danach gelten Steuersätze und Nachtragsumlagen nur dann als bis zum 31. Dezember d. J. rechtswirksam beschlossen, wenn die erforderliche Genehmigung durch die Landesbehörde bis zu diesem Zeitpunkt schon erfolgt ist. Die Genehmigung hat also keine rückwirkende Kraft, Ferner behält sich der Reichsfinanzminister vor, diejenigen Länder bekanntzugeben, für die die Ausnahmebestimmungen in der Realsteuersenkung in der Notverordnung gelten. Außerdem will er im Reichsanzeiger veröffentlichen, wie sich die Realsteuersenkung für 1931 in den einzelnen Ländern gestalten soll. — Die nächste Sitzung des Reichsrats findet am 15. Januar statt.

Auch in Italien Geldnöte

900 Millionen Fehlbetrag

Mussolini über die Finanz- und Wirtschaftslage - Die Friedensverträge von 1919 und 1920 sind nicht mehr mit dem Gewissen der Gegenwart zu vereinen

wtb. **Rom,** 18. Dez. Bei der Beratung der Gesetzesvorlage über die Herabsetzung der Beamten- und Angestelltengehälter im Senat hielt Mussolini eine Rede über die Finanz- und Wirtschaftslage und teilte mit, daß das Defizit im Rechnungsjahr 1930 auf etwa 900 Millionen geschätzt werden könne,

Es sei unmöglich, neue Steuern einzuführen oder die bereits bestehenden zu erhöhen, denn der Steuerdruck in Italien sei sehr erheblich.

Man habe daher eine Erleichterung des Budgets durch Herabsetzung der Beamtengehälter herbeiführen müssen. Andere Ersparnismöglichkeiten gebe es nicht. Auch eine Einschränkung der Militärausgaben, die von 650 Millionen in der Vorkriegszeit auf etwa 5 Milliarden gestiegen seien, sei im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich, wo alle Mächte stark rüsteten, so viel sie auch vom Frieden sprächen.

Im zweiten Teil seiner Rede beschäftigte sich Mussolini sehr eingehend mit wirtschaftlichen Fragen. Die Herabsetzung der Löhne der Landarbeiter habe zur Folge, daß die italienische Landwirtschaft eine Erleichterung ihrer Ausgaben in Höhe von 1 200 Millionen erfahre. Die entsprechende Erleichterung für die Industrie belaufe sich auf fast eine Milliarde. Rechne man die Ersparnisse durch die Gehaltskürzungen für alle anderen Arbeiter, die Beamten und Angestellten hinzu, so erhalte man eine Gesamtsumme von mindestens 3 Milliarden.

Mussolini wies darauf hin, daß man in Deutschland wieder mit dem Pfennig zu rechnen beginne und gedachte der „heldenhaften Mittel", durch die Reichskanzler Dr. Brüning das Defizit auszugleichen suche.

Es unterliegt keinem Zweifel, fuhr Mussolini fort, daß die Friedensverträge in der Form, wie sie aus den von Leidenschaft erfüllten Jahren 1919 und 1920 hervorgegangen sind, nicht mehr mit dem Gewissen der Gegenwart zu vereinen sind.

Die Hauptursache der allgemeinen Krise liegt in dem Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch. Er sei indessen überzeugt, daß bald wieder eine Erholung für die Welt im allgemeinen und für Italien im besonderen eintreten werde.

Die Postgebühren-Senkung

wtb. **Berlin,** 18. Dez. (Tel.) Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat heute seine Beratungen über die Gebührensenkungsvorlage des Reichspostministeriums abgeschlossen und der Vorlage zugestimmt. Diese wird nunmehr dem Plenum des Verwaltungsrats zugeleitet werden, dem die endgültige Beschlußfassung darüber zusteht. Die Tagung des Verwaltungsrates soll in der ersten Januarhälfte stattfinden. Die Gebührensenkung soll die Zustimmung des Verwaltungsrates vorausgesetzt, am 1. März 1931 in Kraft treten. Außer der Gebührenfrage behandelte der Arbeitsausschuß noch kleinere Vorlagen.

130000 englische Frauen für Weltabrüstung

wtb **London,** 20. Dez. (Funkspruch.) Die internationale Erklärung über Weltabrüstung, die der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes vorgelegt werden soll, ist bisher von nahezu 130 000 englischen Frauen unterzeichnet worden.

Nachruf für Rauscher

Reichspräsident und Regierung danken.

wtb **Berlin**, 19. Dez. In der heutigen kurzen Ministerbesprechung, die nur der Erledigung einiger laufender Angelegenheiten galt, gedachte Reichskanzler Dr. Brüning am Schluß des plötzlichen Hinscheidens des deutschen Gesandten Rauschers in Warschau. Infolge Verhinderung des Reichsaußenministers Dr. Curtius wird Staatssekretär Dr. von Bülow die Reichsregierung in St. Blasien vertreten und den Hinterbliebenen das Beileid der Regierung aussprechen. Mit ihm werden der Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin und Ministerialdirektor Dr. Trautmann den Beisetzungsfeierlichkeiten beiwohnen.

Sodann dankte Reichskanzler Dr. Brüning in der heutigen Ministerbesprechung, die voraussichtlich die letzte im laufenden Jahre war, seinen Ministerkollegen für die überaus wertvolle und tatkräftige Mitarbeit, die sie ihm in diesem Jahre, namentlich bei Vorbereitung und Durchsetzung der großen Notverordnungen, geleistet hätten. Er teilte hierbei mit, daß auch der Herr Reichspräsident ihn ersucht hätte, auch in seinem Namen allen Kabinettsmitgliedern und ihren Mitarbeitern seinen Dank und seine volle Anerkennung für die wertvolle Arbeit, die im vergangenen Jahre zum Besten des Vaterlandes geleistet sei, auszusprechen. Der Reichskanzler richtete die Bitte an seine Ministerkollegen, diese Worte des Dankes und der Anerkennung des Herrn Reichspräsidenten zugleich in seinem Namen auch ihren Beamten in den einzelnen Ministerien zu übermitteln, ohne deren hingebungsvolle und unermüdliche Arbeit die großen Aufgaben nicht hätten gemeistert werden können.

Neuer Vorstoß gegen Steeg

Eine Stimme Mehrheit für das Kabinett.

wtb **Paris**, 20. Dez. (Funkspruch.) In der Kammer fand nach Verlesung des Dekrets, durch das die Parlamentstagung schloß, noch eine Abstimmung über das Sitzungsprotokoll des Freitags statt. Bei dieser rein geschäftsordnungsmäßigen Abstimmung versuchte die Opposition einen neuen Vorstoß gegen die Regierung. Der Sitzungsbericht wurde mit einer Stimme Mehrheit, und zwar mit 278 gegen 277 Stimmen angenommen. Das Parlament wird am 13. Januar wieder zusammentreten.

Beamte und Staat

Die Vertreter der Beamtenspitzenorganisationen beim Reichskanzler

wtb. **Berlin**, 19. Dez. Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute in Gegenwart des Reichsministers des Innern, Dr. Wirth, und des Reichspostministers Dr. Schätzel Vertreter der Beamtenspitzenorganisationen. Er hätte diese Aussprache mit ihnen erbeten, um gegen die verschiedentlich in der Oeffentlichkeit sich breitmachende unverantwortliche beamtenfeindliche Hetze Stellung zu nehmen und die Haltung der Reichsregierung zu der Beamtenschaft klarzulegen.

Der Reichskanzler erinnerte daran, daß er bereits bei Gelegenheit der Einbringung des Wirtschafts- und Finanzplans in seiner Rede am 16. Oktober 1930 vor dem Reichstag von der Schicksalsverbundenheit zwischen Beamtentum und Staat gesprochen habe. Er habe schon damals namens der Reichsregierung versprochen, für die Erhaltung eines pflichtgetreuen Beamtentums tatkräftig einzutreten sowie alle unberechtigten Angriffe von ihm abzuwehren.

Bei der heutigen Besprechung ging der Reichskanzler näher auf diese Frage ein und betonte, daß gerade in der heutigen schweren Zeit das Berufsbeamtentum die zuverlässigste Stütze des Staates sein müsse. Er könne sich nicht vorstellen, wie die schweren Aufgaben ohne ein treues und zuverlässiges Berufsbeamtentum zu lösen seien.

Gegenüber den vorgetragenen Beschwerden über die laut gewordenen beamtenfeindlichen Angriffe wies der Reichskanzler darauf hin, daß die Beamtenschaft mit vollem Recht beanspruche, daß die Allgemeinheit mehr Verständnis für ihre Tätigkeit aufbringe. Die Beamtenschaft setze ihre ganze Kraft und ihre ganze Persönlichkeit für Volk und Staat ein. Ihre ausschließliche Hingabe an den öffentlichen Dienst müsse daher auch von der Oeffentlichkeit anerkannt und richtig gewürdigt werden. Von jeher habe der deutsche Beamte weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Vorbild uneigennütziger Pflichttreue und Unbestechlichkeit gegolten. Er sei stets die stärkste Stütze eines geordneten Staatslebens gewesen, und auch in den jetzigen, überaus schwierigen Zeiten rechne die Reichsregierung auf den opferbereiten und dienstfreudigen Geist der Beamtenschaft. Namens der Reichsregierung sprach der Reichskanzler die Erwartung aus, daß die Beamtenschaft nach wie vor unverdrossen ihre ganze Arbeitskraft dem Staate hingebe. Nur dann werde es möglich sein, die gegenwärtige schwere Notlage des Staates zu überwinden.

Als unverantwortlich bezeichnete es der Reichskanzler, daß den Beamten vielfach ihre Entlohnung, die nur einer angemessenen Lebenshaltung entspreche, nicht vergönnt werde.

Wer die Dinge wirklich objektiv beurteile, müßte zugeben, daß die heutigen Bezüge nur bei sparsamster Wirtschaftsführung ausreichend seien. In der Oeffentlichkeit werde übersehen, daß die Bezüge der Beamten gesetzlich gebunden seien. Die Beamtenschaft habe nicht die Möglichkeit, ihre Bezüge tariflich zu regeln und damit den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen anzupassen. Dieser Nachteil wirke sich bei Konjunkturschwankungen zum Schaden der Beamtenschaft aus.

Die Sanierung der gesamten öffentlichen Hand habe eine Kürzung der Beamtengehälter notwendig gemacht, die angesichts der in gewissem Umfange zweifellos gesteigerten Kaufkraft des Geldes begründet erscheine. Er vertraue mit der gesamten Reichsregierung darauf, daß die Beamtenschaft Verständnis dafür habe, daß auch sie materielle Opfer bringen müsse. Im Zuge der Weltpreisentwicklung sei auch in Deutschland ein Herangehen an das Preisniveau, also auch bei Löhnen und Gehältern, notwendig geworden. Gerade im beamtenpolitischen Interesse sei ein etwas verringertes Gehalt bei gesicherten Staatsfinanzen bei weitem einem unveränderten höheren Gehalt vorzuziehen, dessen Auszahlungsmöglichkeit infolge zerrütteten Staatshaushalts aber mehr als zweifelhaft geworden wäre.

Deutsche Pommerellennote in Genf überreicht

wtb. **Genf**, 19. Dez. Der deutsche Generalkonsul Dr. Völckers hat heute in Anwesenheit des Generalsekretärs und des stellvertretenden Generalsekretärs dem Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Marchese Paolucci, im Namen der Reichsregierung eine Note überreicht, die gegen Gewalttaten gegen die deutsche Minderheit in Pommerellen Einspruch erhebt. Die Note besteht aus drei Teilen, einer kurzen Mantelnote, aus dem eigentlichen Inhalt und einer Zusammenfassung. Sie stützt sich auf Art. 12 Abs. 2 des Minderheitenschutzvertrages, auf Grund dessen der Antrag gestellt wird, die in der Note geschilderten Vorkommnisse dem Völkerbundsrat in seiner Sitzung im Januar zu unterbreiten. In der Note wird eine Reihe krasser Fälle von Wahlbeeinflussung, Terror, Hetze und Versagens des behördlichen Schutzes aufgezählt, die Art. 7 des Minderheitenschutzvertrages widersprechen.

Die Reichsregierung verlangt, daß der Völkerbundsrat die notwendigen Maßnahmen ergreift, damit die verletzten Rechte der Minderheiten in Pommerellen wieder hergestellt werden.

Vereinbarung im Tarifstreit der Bankangestellten

wtb **Berlin**, 20. Dez. (Funkspruch.) In dem Tarifstreit der Bankangestellten ist gestern abend nach mehrstündigen Verhandlungen folgende Vereinbarung zustande gekommen: Der am 31. Dezember 1930 ablaufende Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe wird mit Wirkung vom 1. Januar 1931 bis zum 31. Dezember 1931 mit folgender Maßgabe verlängert:

1. Die Gehaltssätze aller Angestellten und Arbeiter (§ 21 A und B) und der im § 22, Z. 8 genannten Aushilfskräfte werden um 6 v. H. gekürzt. Die Sozialzulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.
2. Durch das Aufrücken in das nächsthöhere Berufs- oder Dienstjahr mit dem 1. Januar 1931 darf der Gehaltssatz nicht überschritten werden, welcher am 31. Dezember 1930 tariflich maßgebend gewesen ist.
3. An Stelle von § 32, Abs. 1, Satz 2 tritt folgende Bestimmung: In der Regel soll der Urlaub zwischen dem 1. April und dem 31. Oktober liegen. Wird der Urlaub auf Verlangen des Arbeitgebers in vollem Umfange dieser Zeit genommen, so erhöht er sich um drei Tage.

Waffen- und Munitions-Diebstahl in Kassel

47 Armeepistolen und 6000 Schuß Munition gestohlen.

wtb **Kassel**, 20. Dez. (Funkspruch.) Zu einer Blättermeldung mit der Ueberschrift „Dunkle Angelegenheiten bei der Kasseler Schupo" erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß aus dem Waffendepot der Kasseler Schutzpolizei 47 schwere Armeepistolen, die verschrottet werden sollten, und von dem Munitionsbestand 6000 Schuß Pistolenmunition fehlen. Die Behauptung, daß in Verfolg dieser Angelegenheit mehrere Polizeibeamte in Haft genommen seien, ist nicht richtig. Die Polizei hat die Untersuchung dieser Vorgänge nach allen Seiten ausgedehnt, ist jedoch bisher zu keinem greifbaren Ergebnis gekommen.

wtb. **Pirmasens**, 19. Dez. Aus dem Weiher bei Winzeln sind gestern nachmittag 81 Granaten herausgefischt worden. Außerdem fand man einen Militärkarabiner und eine Pistole, was insofern überraschte, als man feststellte, daß die Pistole noch keine 14 Tage im Wasser gelegen haben kann. Die Sucharbeiten werden fortgesetzt und man rechnet mit weiteren Funden, da die Bodenfläche des Weihers beinahe einen Meter tief mit Schlamm bedeckt ist und deshalb der Grund noch nicht erreicht werden konnte.

Fliegertod

Das Flugzeug der Königsberger Wetterwarte abgestürzt. — 2 Tote.

wtb **Königsberg i. Pr.**, 19. Dez. In der Nähe des Gutes Klein-Wickbold bei Tharau stürzte heute morgen kurz nach 8 Uhr das Flugzeug der hiesigen Wetterwarte ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Max Schwabe und der Beobachter Dr. Rudolph Otto Steiner, kamen dabei ums Leben.

Die Ersatzteile für Do X

in Lissabon eingetroffen.

wtb **Friedrichshafen**, 19. Dez. (Tel.) Nachdem die erforderlichen Ersatzteile für das Dornier-Flugschiff Do. X nunmehr von Altenrhein in Lissabon eingetroffen sind, hat Kapitän Christiansen zusammen mit dem Flugkapitän Merz das Flugschiff für die Dauer der Wiederinstandsetzung dem von der Bauwerft entsandten Ingenieur Berner übergeben. Kapitän Christiansen hat zusammen mit Flugkapitän Merz die Reise nach Deutschland angetreten, um das Weihnachtsfest zu Hause zu verbringen. Danach werden die Herren nach Friedrichshafen kommen, um mit Dr. Dornier den Weiterflug im einzelnen zu beraten.

Vulkanausbruch auf Java

15 Tote.

wtb **Batavia**, 19. Dez. Der Vulkan Merapi im Mittelpunkt Javas, der seit zwei Wochen Zeichen wachsender Tätigkeit gegeben hat, befindet sich jetzt in vollem Ausbruch. 15 Todesopfer sind bereits zu beklagen. Ein Strom glühender Lawa fließt aus dem Krater in die benachbarten Täler. Unterirdisches Grollen und dichter Aschenregen erfüllte die Dorfbevölkerung in der Gegend des Vulkans in letzter Zeit mit großer Besorgnis. Der Lawastrom ist ungefähr 200 Meter breit und über 20 Meter hoch. Er hat eine Strecke von fast 8 Kilometer zurückgelegt.

Die 15 Menschen, die er überraschte, verrichtete in der Nähe eines Dorfes Feldarbeiten. Sie wurden von dem glühenden Strom so schnell eingeschlossen, daß sie ihm nicht mehr entrinnen konnten. Weite Flächen fruchtbaren Landes sind in eine Wüste verwandelt worden. Die Bevölkerung in den benachbarten Dörfern ist aufgefordert worden sich zur Flucht bereits zu halten. Viele Dörfer wurden bereits geräumt. Der Vulkan, der von einer Wolke dichten, schwarzen Rauches eingehüllt ist, die von Zeit zu Zeit von Blitzen durchzuckt wird, bietet einen schaurigen Anblick.

Deutscher Forscher verbrannt.

cnb. **Berlin**, 19. Dez. (Eig. Meldung.) Das Hamburger Tropeninstitut hat, Tempo zufolge, von dem gleichnamigen Institut in Medam auf Sumatra die Nachricht erhalten, daß der Hamburger Professor Dr. Werner Borchardt bei einem plötzlichen Ausbuch des Vulkans von Merapi auf Sumatra sein Leben verloren hat. Dr. Borchardt war mit klimatologischen Untersuchungen betraut und hatte den seit 40 Jahren erloschenen Vulkan bestiegen, um bestimmte Wärmemessungen vorzunehmen. Ganz überraschend und gerade in dem Augenblick, als sich der Gelehrte an einem Seil in den Krater hinabließ, begann der Vulkan plötzlich wieder aktiv zu werden und große Lavamassen auszustoßen. Prof. Borchardt und ein europäischer wissenschaftlicher Hilfsarbeiter konnten sich aus der glühenden Lava nicht mehr retten und verbrannten unter furchtbaren Qualen, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Funkmeldungen

Oberschlesienreise des Reichsaußenministers.

wtb **Berlin**, 20. Dez. (Funkspruch.) Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, ist gestern abend nach Oberschlesien abgereist, um sich in Oppeln mit den Vertretern der politischen und Wirtschaftskreise über oberschlesische Fragen zu besprechen.

Raubüberfall in einem Berliner Geschäft.

wtb **Berlin**, 20. Dez. (Funkspruch.) Drei gutgekleidete maskierte Räuber überfielen gestern abend kurz nach Geschäftsschluß die Angestellten des Konsumgeschäftes im Hause Oxforder Straße, Ecke Bristolstraße, am Wedding. Während die Angestellten mit dem Aufrechnen beschäftigt waren, betraten die drei maskierten Männer das Geschäft. Mit Pistolen in den Händen bemächtigten sie sich unter dem Zuruf „Hände hoch!" des Geldes (90 Mark) und verließen den Laden. Ehe die Polizei benachrichtigt werden konnte, waren die Räuber unerkannt entkommen.

Rykow seines Postens enthoben.

wtb **Moskau**, 20. Dez. (Funkspruch.) Die Zentralexekutive der Sowjetunion enthob den Vorsitzenden des Volkskommissarenrates der Sowjetunion, Rykow, seinem Wunsche gemäß seines Postens und ernannte Molotoff zu seinem Nachfolger.

Gefängnis für den „Goldmacher"

Kurschildgen erhält für seine betrügerischen Machenschaften 18 Monate Gefängnis

wp. **Düsseldorf**, 19. Dez. Heute begann vor dem Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den bekannten „Goldmacher", den verschiedentlich vorbestraften Färber Heinrich Kurschildgen aus Hilden. Es ist eine große Anzahl Zeugen geladen. Dem Angeklagten wird Betrug in mindestens 15 Fällen und Betrugsversuch vorgeworfen. Kurschildgen erklärt zur Anklage, daß er niemals betrogen habe und daß seine Erfindung echt war. Es sei ihm auch durchaus unmöglich, sich über seine Erfindung zu äußern, die doch Ergebnisse gezeitigt habe.

Vorsitzender: Warum haben Sie denn, als Ihnen im Gefängnis die Gelegenheit gegeben wurde, vor Sachverständigen Ihre Experimente vorzunehmen, die Flucht ergriffen?

Angeklagter: Weil ich mich nicht wohl fühlte.

Vorsitzender: Sie haben auch früher bereits bei den Versuchen im Eisenforschungsinstitut versagt.

Angeklagter: Weil mir diese Leute immer die Stromleitung unterbrachen.

Dazu bemerkt der Vorsitzende, daß alle die Versuche mit großer Genauigkeit und Sachlichkeit vorgenommen wurden, und fragt darauf den Angeklagten, warum er sich nicht den ihm gegebenen Rat folgend, nach Berlin zum Patentamt begeben habe, worauf Kurschildgen erwidert, daß das ja doch alles Schwindel gewesen wäre.

Der Vorsitzende hält ihm weiter vor, daß er bereits 1923 versprochen habe, sich mit derartigen Sachen nicht mehr abzugeben und wieder in einer Färberei Stellung zu nehmen.

K. erklärt, daß er einen Stahlveredelungsprozeß versucht habe. Was die Kresheilungsmaschine anbelange, so sei das die Idee eines anderen, die er versucht habe.

Der Vorsitzende erklärt in diesem Augenblick, der Verhandlung, daß er die einzelnen Fälle mit dem Angeklagten besprechen und dann sofort die Zeugen vernehmen werde. Ein erster Fall ist der eines Rechtsanwalts. In seiner Waschküche hatte dieser K. ein Laboratorium eingerichtet und dort habe er, so erklärt K., aus Eisenblech, Sand und Quecksilber Gold gemacht, allerdings in sehr winziger Menge. Er glaube, daß ihm der Rechtsanwalt für seine Versuche 15 000 Mk. zur Verfügung gestellt habe. Dieser Rechtsanwalt habe ihm auch mit einem ihm bekannten Pariser Chemiker und einem Engländer in Verbindung gesetzt, von dem K. aber kein Geld erhalten haben will.

Der als Zeuge vernommene, 60 Jahre alte Rechtsanwalt ergeht sich in außerordentlich langen Ausführungen über die verschiedenen Experimente des K. Zunächst habe es sich um die Zertrümmerung von Atomen und die Veränderung radioaktiver Substanzen gehandelt. Es müsse sich um eine interessante Sache gehandelt haben; denn für ein Muster habe K. von einem hemischen Institut 180 Mark bekommen. Der Zeuge schildert dann noch, wie ein Stück Weißblech in den Apparat gelegt wurde und nicht nur mit Gold überzogen, sondern auch innerlich mit Gold versehen war. In dem Apparat habe auch K. eines Tages Kalk umgewandelt und es sei eine Substanz entstanden, die genau aussah wie Benzin.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die Versuche des Kurschildgen nur deshalb die Leute täuschen konnten, weil der Angeklagte unbemerkt zu der zu verarbeitenden Masse andere Zutaten hineingeschmuglelt habe. Es sei naturwissenschaftlich unmöglich, aus Sand Gold zu machen. Es könne sich also bei den Experimenten nur um Betrugsmanöver handeln.

Ein medizinischer Sachverständiger erklärte den Angeklagten strafrechtlich für voll verantwortlich.

Der Staatsanwalt schloß sich in seinem Plaidoyer den Ausführungen der Sachverständigen an. Es liege fortgesetzter Betrug vor, der schon 1924 seinen Anfang genommen habe. Der Vertreter der Anklage beantragte 2½ Jahre Gefängnis.

Das Urteil:

Gegen 8,30 Uhr abends wurde das Urteil gefällt. **Das Gericht verurteilte den Angeklagten Kurschildgen wegen fortgesetzten Betrugs zu 18 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.**

Das Gericht führt in seiner Urteilsbegründung aus, daß der Betrugsparagraph Vorspiegelung falscher Tatsachen zum Zwecke der Vermögensschädigung anderer und Vermögensbereicherung des Betrügers erheischt. Diese Voraussetzung ist auf Grund der Beweisaufnahme gegeben. Der Angeklagte hat einen Irrtum dadurch erregt, daß er vorgab, er könne Silber, Platin und Gold herstellen, sowie Benzin aus Kalk. Die neuesten Forschungen der exakten Wissenschaft haben dargetan, daß derartige Herstellungen nicht möglich sind. Objektiv waren also die Behauptungen des K. falsch. Sie waren aber auch falsch in subjektivem Sinne, d. h. er glaubte selbst nicht an einen Erfolg, denn sonst hätte er sich wissenschaftlichen Untersuchungen seiner Experimente nicht entzogen, wie er es regelmäßig getan hat. Alles spricht dafür, daß er weder Sachverständiger ist noch um Versuche im Eisenforschungsinstitut nachgesucht hatte, weil er von dem Mißerfolg überzeugt war. Wie er die betrügerischen Machenschaften ausgeführt hat, ist nicht bekannt geworden, daß aber solche vorlagen, geht unbedingt aus der Prüfung der Metallplatten, die nicht mehr zueinander paßten, hervor. Was das Strafmaß anbelangt, so hat das Gericht eine Strafe von 18 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft als angemessene Sühne erachtet. Die sämtlichen Apparate und Instrumente werden eingezogen.

Union
Heil
Spez
Union
Gleichwertig
Weltausstellung Lü
Vertreter für Sch
Fri
Sc
F r
„Restaura
Schwerte
Vom 19.–23. Dezer
auf dem fr
Großer W
Billar
40 Fl. Wein und
1 Los = 3 A
Um zahlreiche Bete
Weihna
Preis
Im Hotel-Re
Schwerte Bahnhofstr.
von Freita
Dienstag,
Siegerpreise: 1
und 4 Hühner. Ta
Alles nähere
4633
Meine We
ist unübertrof
Geschenkpac
Sp
mit Naturbu
Weihnach
in
Bunte Sch
Christstoll
Condi
Friedrichstr.
Der Wunsch ei
ein „Tel
62
Elek
Ingeni
Schwerte (Ruh
Kostenlose Vor
Verkauf ge
Das schön
für
Staubsa
in
Fön aller
Schlaf
Bügeleis
Ra
R
Möhrstraße
Akkuladestel
We
Ne
in große
Buch
Bahnhof

DORTMUNDER
UNION-BIER

Hell **Dunkel**

Spezialität:

Union-Quell

Gleichwertig dem Tschechenbier
Weltausstellung Lüttich 1930: Grand Prix
Vertreter für Schwerte und Umgebung:
Fritz Hagemann,
Schwerte, Kampstr. 29
Fernruf 2161.

4701

„Restaurant zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11
Vom 19.–23. Dezember 1930, täglich ab 13 Uhr auf dem französischen Billard,
Großer Weihnachts-Preis-Billard-Wettstreit
40 Fl. Wein und 2 Fl. Sekt für die Sieger.
1 Los = 3 Aufnahmen nur 20 Pfg,
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Wirt:
B. Kremer

Weihnachts-Preis-Kegeln
Im Hotel-Restaurant zur Post
Schwerte Bahnhofstr. 20 Inh. H. Bitter Tel. 2215
von Freitag, den 19. Dez. bis Dienstag, den 23. Dez. 1930
Siegerpreise: 1 Reh, 4 Gänse, 4 Hasen, 1 Ente und 4 Hühner. Tagespreise! **Partie 25 Pfg.**
Alles nähere besagt die Kegelordnung
4633 Es ladet freudl. ein:
H. Bitter

Meine Weihnachtsausstellung
ist unübertroffen in Auswahl und Qualität
Geschenkpackungen erster Firmen von Mk. 1.— an. 4625
Spekulatius Pfd. Mk. 1.—
mit Naturbutter „ Pfd. Mk. 2.—
Weihnachtskuchen und Torten in großer Auswahl
Bunte Schüsseln von Mk. 2.50
Christstollen meine Spezialität
Conditorei Wigge
Friedrichstr. 5–9 - Ruf 2694

Der Wunsch eines jeden **zu Weihnachten**
ein „Telefunken"-
62 Radiogerät
Elektro-Haus
Ingenieur Alfred Heinz
Schwerte (Ruhr) Hagenerstr. 13 Ruf 2598
Kostenlose Vorführung und Beratung jederzeit.
Verkauf gegen bequeme **Ratenzahlung**

Das schöne Weihnachtsgeschenk für unsere Hausfrau
Staubsauger
in Monatsraten von Mk. 10.—
Fön aller Systeme.
Schlafzimmer-Ampeln, Bügeleisen, Waffeleisen, Radio-Apparate 4364
R. Scherff
Mährstraße 1 **Ruf 2288**
Akkuladestelle Staubsauger leihweise

Weihnachtskarten
Neujahrskarten
in großer Auswahl zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3 **Gr. Marktstraße 3**

Stromprels-Abbau
für elektrisches Kochen
Nur 8 Pfg kostet 1 Kilowattstd!!

1) nach dem neuen „Kochtarif 1931" mit besonderer neuer Leitung zur Küche und besonderem Zähler.

2) nach dem „erweiterten Haushalttarif 1931" bei einer monatl. Mindestabnahme v. 120 Kwst. über den bisherigen Verbrauch hinaus,

für **Vollelektrisch Kochen**
braucht 4köpfige Familie ca 120 Kwstd
je 8 Pfg.
also monatlich 9,60 Rmk

Neuer Kleinabnehmertarif: Licht 38 Pfg., Kraft 18 Pfg.
Licht- und Kraftleitung wird getrennt gemessen. Monatliche Lichtzählergebühr 50 Pfg, Kraftzählergebühr 50–300 Pfg.
Näheres durch
Kommunales Elektrizitätswerk „Mark" A. G., Hagen.

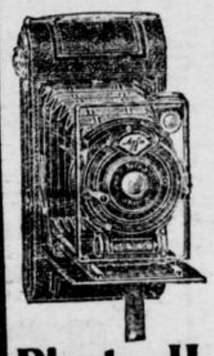


Photo-Apparate
sowie sämtliches Zubehör kauft man am vorteilhaftesten im Fachgeschäft
Photo-Haus Münkel
4635 **Bahnhofstraße 26**



Haus-Uhren
mit dem neuesten Schwinghammer-Gong entzückt jedes musikalische Ohr. Bevor Sie sich zum Kauf einer Hausuhr entschließen, überzeugen Sie sich unverbindlich von dem wundervollen Schlag.
Rudolf Plümer
Uhrmacher und Goldarbeiter
Hüsingstr. 33 **Schwerte** Hüsingstr. 33

Nähmaschinen
Phönix - Dürkopp - Kayser
Josef Feit
4641 **Eigene Reparaturwerkstatt**

Bäckerei und Conditorei
Otto Schulte
Haselackstr. 1 Ruf 2131
anerkannt gute
Weihnachtskuchen
reichhaltige Auswahl.
Besonders zu empfehlen **Christstollen** mit schwerer Füllung.
Spekulatius in bekannter Qualität.
Marzipan eigener Anfertigung.
4629
Bestellungen frühzeitig erbeten

Solinger Stahlwaren vom Fachgeschäft!
sind nützliche, geschmackvolle und preiswerte **Geschenke** / Luftgewehre, Flobert, Waffen u. Munition in großer Auswahl.
Kurt Laimann
Hörderstr. 13

Diejenige Person, welche gestern unsern Christbaum „geklaut" hat, wird gebeten, heute mittag zwischen 12 u. 2 Uhr sich den dazu nötigen Christbaumschmuck bei uns abzuholen.
Carl Braus.
Bahnhofstr. 3.

Große Auswahl in
Weihnachts-Bäumen
E. Homel, o. H.
Schwerte-Ruhr.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 4639
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

KENNER KAUFEN
Otto KLEIN Schwerte
KLEINS-KAFFEE

Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Ausziehtische, Waschkommoden, Bücherschränke, Schreibtische liefert 4411
Fr. Streßin,
Schwerte, Märkischestr. 2

Mehr Licht mehrf. gesch.
5–6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder 1/3 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. RM. 2.– und 1.90
Elektro-Wortmann
Hüsingstraße 10
Sichtbar im Schaufenster. 442

Fast neuer 4605
Füllofen
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Günstig gelegene
Baustellen
preiswert zu verkaufen.
Bauzeichnungen stehen zur Verfügung. 4331
Anfragen an die Schw. Ztg. unter Nr. 100.

Radio-Apparate
für Batterie- und Netzanschluß
J. Lichtenhagen,
Hagenerstr. 17.



Wurd' auch die Zeit und vieles Andere schlecht, **Union-Bier** blieb trotz Allem gut und echt.
Zu den Feiertagen und den damit verbundenen Familien-Festen, empfehle das vorzügliche
Dortmunder Union-Bier
in Siphons und Flaschen.
Ferner halte ich mich empfohlen bei Bedarf an: Apfel-, Bowlen-, Tisch-, Süß-, Süd- und Krankenweinen. Spirituosen aller Art, **Likör, Weinbrand, Rum** etc. in Flasch.
Nur gute Ware zu Ladenpreisen!
Albert Meyer, **Sedanstraße 26** **Fernruf 2919**
4631

Der große
Weihnachts-Verkauf
bei
KOWA
Schwerte, Hüsingstrasse 26
hat begonnen
Staunend billige Preise
in allen Abteilungen:
für die Weihnachts-Bäckerei,
für den Fest-Tisch,
für den Weihnachtsteller.

Für jeden Frühstücks-Korb,
für jeden Festtisch
eine gute Flasche

Tarragona	1/1 Fl.	**95**	Pfg.
Weißwein	1/1 „ von	**85**	„ an
Weinbrand-Verschnitt	1/1 „	**295**	„ .
Reiner Weinbrand	1/1 „	**380**	„ .
Unser guter Münsterländer	1/1 „	**295**	„ .
Tafel Liköre, ca 12 Sorten	1/1 „	**375**	„

ausschl. Glas

Frühstückskörbe
in jeder Größe und Preislage
4845

Christbaumschmuck
in großer Auswahl zu haben in der Buchhandlung **Carl Braus**

Weihnachts-ff Melle

Obschon wir durch Einstellung eines größeren Aushilfe-Personals Vorsorge getroffen haben, einen glatten Verkauf zu gewährleisten, bitten wir trotzdem darum, zum Einkauf möglichst den Vormittag zu benutzen.

In allen Abteilungen große Tisch-Auslagen prakt. Festgeschenke zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Unserer auswärtigen Kundschaft stehen bis zum Fest mehrere Personen-Autos für Her- und Rückfahrt **kostenlos** zur Verfügung.

Fernsprecher **2228**

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hűsingstr. 28 und 31

Morgen Sonntag von 2 - 7 Uhr geöffnet!



Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Für Deine Lieben streben,
War Deine höchste Pflicht.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 6½ Uhr, gestärkt durch das hl. Abendmahl meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren allerliebsten Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentner

Karl Groos

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Karl Groos
verw. Predan, Anna geb. Oettingshausen
Anton Predan und Frau
Paula geb. Bertram
August Höttemann und Frau
Mariechen geb. Predan
und 4 Enkelkinder.

Schwerte, Westhofen, Holzwickede, Schüren, Hamborn, Greifswald in Pommern, Schwalenberg/Lippe, Udine/Italien, den 17. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 21. Dez. 1930, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause Liethstr. 30, aus statt. Trauerandacht ¼ Std. vorher. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

4630

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir hierdurch allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank aus. 4638

Familie Fr. Tiemann nebst Angehörigen

Schwerte, den 20. Dezember 1930.

Beerdigungs - Institut

Uebernahme ganzer Beerdigungen, Aufbahrungen und Stellung von Trauerdekorationen.
Ueberführungen von und nach Auswärts per Bahn oder Auto.

August Müller, Schwerte
Ruf 2281 **mech. Bau- u. Möbelschreinerei**

Für Vereinsfeste

TISCHTUCHKREPP

120 cm breit in 10 und 30 m langen Rollen eingetroffen.

Carl Braus
Bahnhofstr. 3 Gr. Marktstr. 3

Großer Weihnachts-Verkauf in Pelzen

Preise bis 50 Prozent ermäßigt. Enorme Auswahl in allen Pelzarten. Teilzahlung gestattet.

Nur **Pelzvertrieb Dortmund**
Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor.
Morgen, Sonntag geöffnet!

Das schönste Geschenk
kann nicht mehr Freude machen
als eine der neuesten
Qualitäts-Marken-Nähmaschinen
zum Weihnachts-Feste. 4521
Große Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Heinrich Voigt, Schwerte
Mechaniker Brückstr. 7, am alten Rathaus

Balatum Stragula

die billigen Teppiche

150/200	200/250	200/300
Mk. 6.30	Mk. 10.50	Mk. 12.60

Läufer Mtr. Mk. 1.60 Vorlagen 40, 50, 75 Pfg.

Heimann-Rottkamp
Schwerte, Hörderstraße 15 4417

DORTMUND Hansastraße 84, Westenhellweg 73, Rheinischestr. 8
GELSENKIRCHEN Kreuzstraße 8
HERNE Bahnhofstr. 44
Morgen, Sonntag geöffnet!

Christstollen

Kuchen, Torten, sowie sämtliche Backwaren in bekannter Güte empfiehlt billigst

Conditorei Seuthe
Bahnhofstr. 22 Tel. 2674

Spezialität: **Ia. Spekulatius**

Brief-Kassetten dürfen auf keinem Weihnachtstisch fehlen!
In schönster Ausführ. mit Nameneindruck erhältlich in der Buchhandlung **C. Braus,** Bahnhofstr. 3

Drei Dinge

sind es, die eine **„ANKRA"-UHR** so begehrenswert machen:

Unbedingte Zuverlässigkeit
Aparteste Ausführung
Vorteilhaftester Preis!

Ankra-Uhren-Verkaufsstelle: 4518

F. Kayser, Uhren und Goldwaren Postplatz.

Pfaifan, Nörka, Visiona, Mundharmonikas, Brief-, Büchse- und Damentaschen, Portemonnaies, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, Tornister, Koffer, Markttaschen, Rasierartikel

Emil Altfeld, Hagenerstraße 3

Die „Chinesische Mauer" Frankreichs

Regierungskrise und Sicherheitsfrage.

Von Dr. Ernst Roloff.

Die Hintergründe französischer Regierungskrisen sind häufig von besonderer Eigenart. Das bestätigt auch die gegenwärtige, bei der Finanzskandale in den Vordergrund der Kammerdiskussionen geschoben wurden, während in Wirklichkeit um ganz andere Positionen gekämpft werden mußte. Auch in der französischen Staatsverwaltung herrscht eine ungewöhnliche straffe Zentralisation, die wiederum der machtpolitischen Stellung der jeweiligen Regierung in einer Weise zugute kommt, daß Oppositionstreiben unter normalen Verhältnissen gleichbedeutend ist mit dem Versuch, sich gegen die Tatsache, von der politischen Macht ausgeschlossen zu sein, zu wehren. Als eine der hervorstechendsten Spiegelfechtereien der radikalen Linken in der Kammer muß beispielsweise der Versuch dieser Opposition angesehen werden, die Staatsfinanzen zum Angriffspunkt zu erheben. Wie kann die Opposition auf einem Kampfgelände manövrieren, auf dem sie selbst zur Zeit ihrer Regierungsperiode bekanntlich die schwersten Schlappen erlitt? Poincaré mußte erst kommen, um eine wesentliche Sanierung der französischen Finanzverhältnisse zu erreichen, und Tardieu konnte sich lange genug von der Sonne französischer Prosperität bescheinen lassen. Das alles läßt nur eine Deutung zu: die Opposition braucht Kulissen, Vorwände, um den ihr genehmen innerpolitischen Machtkampf überhaupt zu einem von ihr gewählten Zeitpunkt mit etlichen Chancen austragen zu können, und deshalb ist sie in der Wahl ihrer Mittel nicht engherzig.

Seltsamerweise herrscht trotz der noch anhaltenden Regierungskrise auf dem Gebiete der Außenpolitik, insbesondere bezüglich der Methoden zur Erhöhung der französischen Sicherheit, noch immer ein Burgfrieden, welcher, rein national gewertet, der staatspolitischen Klugheit aller französischen Parteien ein gutes Zeugnis ausstellt. Die gewaltigen Rüstungsausgaben Frankreichs während der letzten Jahre sind von der Kammer ohne nennenswerten Widerstand nachträglich genehmigt und teilweise später sogar gutgeheißen worden. Tardieus politische Gegner, die eigentümlicherweise heute Vorstandsposten in mehreren der wichtigsten parlamentarischen Ausschüsse bekleiden, und nachweislich diese Posten einnahmen, als Tardieu [illegible] eine solide Mehrheit in der Kammer verfügte, haben sich ausdrücklich jeglicher Opposition gegenüber den Ausgaben enthalten, welche die Regierung dieses Jahr im Interesse der allgemeinen Landesverteidigung glaubte verantworten zu können. Und diese Ausgaben für Rüstungszwecke — Beträge, die teilweise mehrere hundert Millionen Franken ausmachen und einfach auf dem Verordnungswege unter praktischer Ausschaltung der Kammer von der Regierung bereitgestellt und verausgabt wurden — sind erstaunlich hoch. Die gewaltigen französischen Befestigungsarbeiten werden zurzeit mit einer Hast an der italienischen und deutschen Grenze ausgeführt, die einer besseren Sache als der fanatischer Rüstungspolitiker würdig wäre. Bedenkt man ferner, daß auch Belgien als Frankreichs getreuester Vasall längst der deutschen Grenze neue Befestigungswerke anlegt, so wird allmählich das zur Wirklichkeit, was seit Kriegsende der Lieblingstraum aller französischen Chauvinisten und Sicherheitspolitiker ist: das militante, buchstäblich von Waffen starrende Frankreich erhält seine „Chinesische Mauer" aus Stahl und Beton. Und die Regierung, die Kammer, die „glorreiche" französische Nation hält diese Mauer für das beste Verständigungsmittel zwischen sich und ihren „angriffslustigen" Nachbarn. Mit einem Federstrich hat man in Verfolg dieser Taktik vor kurzem das gesamte französische Zollpersonal militarisiert.

Das „Lever en masse" der französischen Revolutionszeit wird jetzt von staatswegen bis ins kleinste hinein vorbereitet und organisiert, um für den Tag der Abrechnung, der kommen wird, „archiprête", gerüstet zu sein. Und immer noch drängen einflußreiche politische Kreise in Frankreich auf eine weitere Anspannung dieser gigantischen Rüstungsmaschinerie. Man darf dabei nicht übersehen, daß es nicht zuletzt der Janouskopf der französischen Außenpolitik gewesen ist, der Frankreich die mühelose Verwirklichung dieser Rüstungspläne gestattete. Während Briand in diesem Jahre seinen zwar schon etwas welk gewordenen, aber noch immer wirkungsvollen Palmenwedel ewigen Völkerfriedens in Genf schwang, sorgte Tardieu in ergiebigem Maße dafür, daß die französische Rüstungsindustrie „im Interesse der Sicherheit und der Landesverteidigung" nicht um ihre äußerst rentablen Aufträge kam. Wie auch immer die gegenwärtige Kabinettskrise in Frankreich ausgehen mag: fest steht für alle Fälle, daß keine französische Regierung vorläufig daran denken wird irgendeine nennenswerte außenpolitische Kursänderung vorzunehmen. Das gilt vor allem von der vielfach in der Kammer erörterten Kombination Barthou-Briand, die wie jede andere der bisherigen Verbindung Tardieu-Briand in ihrem außenpolitischen Verhalten gleichen würde wie ein Ei dem anderen. Die Hegemonie Frankreichs in Europa erstreben sie alle, und zu diesem Zweck benötigen sie unter anderem den militärischen Schutz einer „Chinesischen Mauer."

Sparsame Weihnachten

Wieder einmal steht das Weihnachtsfest vor der Tür. Eine Weihnacht im Zeichen der wirtschaftlichen Krisen und der Not in den breitesten Volksmassen. Wenn in wenigen Tagen die ehernen Stimmen der Glocken das Fest der Liebe und des Friedens einläuten, werden viele Familien das Fest nur ahnen können. Es werden sparsame Weihnachten. Der wirtschaftliche Stillstand hat bittere Not in allen Kreisen hinterlassen. Erfreulich bleibt es daher, daß die alte Ruhrstadt Schwerte mit an der Spitze jener Kommunen steht, die eine freiwillige Weihnachtssammlung ins Leben riefen, um den Einwohnern, die von der Wohlfahrt leben müssen, wenigstens durch geldliche oder sachliche Unterstützungen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dankbare Gesichter werden den hochherzigen Spendern auch die Festfreude erhöhen.

☆

Schon seit geraumer Zeit tragen die Menschen und Straßen der Stadt das weihnachtliche Gepräge und nicht zuletzt haben die Vorkehrungen des Schwerter Vereins für Handel und Gewerbe dazu gedient, auch die äußerliche Weihnachtsstimmung zu verstärken. Schwertes blau-weiße Stadtfarben flattern zur Würdigung der Weihnachtsmesse im winterlichen Ostwind. Lichtgeschmückte Riesentannen geben auf Straßen und Plätzen einen Vorgeschmack der Festfreude. An den geschäftsfreien Sonntagen und abends im grellen Licht der Weihnachtsreklame herrscht auf den Straßen wieder das weihnachtliche Gedränge. Zwar hat die Kaufkraft auch hier erheblich nachgelassen. Das Wort „Sparen" beherrscht die Stunde. Doch sind auch die Paketchen kleiner geworden, die Typen einkaufslustiger Frauen und Männer sind nicht geschwunden. Das alte, traute Bild, da Groß und Klein, Jung oder Alt den Festbaum nach Hause trägt, ist geblieben.

☆

Ein schlechtes Weihnachtsgeschenk machte die Stadt den Einwohnern kurz vor dem Fest. Die Steuern wurden erhöht. Unumgängliche Ausgaben, vor allem die ungeheure Belastung des Wohlfahrtsetats, haben bereits ein Defizit gebracht. Zwar sind in anderen Positionen Einsparungen vorgenommen worden, doch bleibt immerhin ein solch ansehnlicher Fehlbetrag übrig, daß zwischen Steuererhöhung und Staatskommissar — natürlich mit „späterer" Erhöhung — gewählt werden mußte. Den Stadtvätern wurde die Wahl schwer, zumal man herausmerkte, daß nicht eine einzelne Partei den Sündenbock abgeben wollte. Schließlich entschied sich dann die Mehrheit für die geplante Steuererhöhung und der Staatskommissar wurde dadurch ebenfalls „eingespart".

☆

Aber auch sonst stand das Stadtparlament unter dem Motto: „Sparen". Von einer Seite verlangte man die Abschaffung der Diäten. Uebrigens ein Ausdruck, der mit Recht als stark übertrieben bezeichnet wurde. Eine Mehrheit fand sich für diesen Antrag nicht, weil man sich sagte, daß die „Diäten" für das gesamte Kollegium im Jahre nur ca. 1700 Mk. ausmachen und viele Stadtväter bei Sitzungen geldliche Ausgaben hätten. Aber 20 Prozent sollen nun doch auch hier gespart werden. Hoffentlich bleibt diese Maßnahme bestehen, denn die Wuppertaler Stadtverordneten, die erst für eine Abschaffung der Diäten eintraten und nachher sie wieder bewilligten, haben mit ihrer Karussellpolitik bestimmt ihr Ansehen nicht gehoben.

☆

Neben dem Sparsinn konnte man dann von unseren Bürgerschaftsvertretern plötzlich die Entdeckung einer gewissen Vorsicht gegenüber der Stadtkasse beobachten. Da wurden aus dem Halbkreis der Träger des Stadtgeschickes Stimmen laut, die klipp und klar die Aufsicht der Stadtkasse auch von der Stadtverordnetenversammlung forderten. Der berechtigte Wunsch wurde gewährt. Damit ist bewiesen, daß die Ruhrstädter schlauer sind als die allgewaltigen Dortmunder. Wenn es auch hier keinen Fischer

Unsere Geschäfte sind am Sonntag, den 21. Dezember von 2-7 Uhr geöffnet.

Verein für Handel und Gewerbe, Schwerte.

4636

Der Ring der Bajadere

Roman von Friedrich Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Weshalb?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Weil ich gemeinsam mit diesem Beamten die weiteren Nachforschungen sehr bald zu einem definitiven Ergebnis respektive Abschluß zu bringen hoffe."

Doktor Messerschmidt überlegte. Schließlich gab er nach, obgleich er den Optimismus seines Besuchers nicht teilte. Laien stellen sich die Aufklärung von Verbrechen meist recht leicht vor, aber zuweilen sind Winke aus dem weiten Kreis des Publikums immerhin sehr gut brauchbar, dachte er.

Als Kommissar Vogel Platz genommen hatte, fuhr Schöttler fort:

„Hat man irgendwelche Anhaltspunkte für den wirklichen Namen des wahrscheinlichen Fassadenkletterers und Ringdiebes Max Kallmeyer?"

Der Untersuchungsrichter verneinte.

Ein feines Lächeln umspielte Schöttlers Mund. Vogel faßte es als eine versteckte Geste der Ueberlegenheit auf und ärgerte sich.

„Wir legen vor allem Wert auf Enthüllungen im Fall Stransky"! sagte er mit Betonung.

Horst Schöttler nickte flüchtig.

„Weiß ich. Nach meinem Dafürhalten hängen jedoch die beiden Kriminalfälle zusammen, wenn schließlich auch das letzte Wort bei der Tänzerin selbst liegt."

Doktor Messerschmidt nahm seine Brille, putzte die Gläser umständlich und bemerkte ohne Ironie: „Wenn die Verletzte erst vernehmungsfähig ist, hoffen wir, den oder die Schuldigen bald hinter Schloß und Riegel zu haben..."

Wieder lächelte Schöttler.

„Vorausgesetzt, daß die Stransky sich freiwillig über den Fall äußerst. Nach allem, was ich weiß, wird sie es vorziehen, zu schweigen."

Der Untersuchungsrichter setzte seine Brille wieder auf die Nase. Dabei zitterten seine Hände nervös. Donnerwetter! An die Möglichkeit hatte er selbst noch nicht gedacht.

„Sie machen mich wirklich neugierig! Wollen Sie uns nicht endlich Aufklärung geben?" drängte er, nun selber in Spannung versetzt.

„Sofort, Herr Landgerichtsrat. Nur eine Frage noch: Was weiß man über das Leben der Tänzerin?"

„Oh! Allerhand! Wir haben die Adressen sämtlicher Besucher und Verehrer. Wir wissen, wo Mia Stransky auftritt und sind im Besitz eines Blockes, in dem einiges über ihr Programm steht."

Schöttler schüttelte mißbilligend mit dem Kopf.

„Das ist nichts Besonderes! Das weiß jeder ihrer Freunde auch." Und nach kurzer Pause fortfahrend: „Vielleicht dürfte es Sie interessieren, daß der Name Stransky ein Pseudonym für die Künstlerin ist und in Wirklichkeit..."

„Einen Moment, bitte."

Doktor Messerschmidt ergriff den Hörer. Dann hellte sich sein Gesicht auf. Vogel und Schöttler vernahmen die Freude aus den Worten des Untersuchungsrichters.

„Sie ist demnach eher zur Besinnung gekommen, als Sie glaubten? Und Sie meinen, daß mit der Vernehmung sofort begonnen werden kann? Das ist ja großartig, Herr Sanitätsrat! Vielen Dank!"

Der Landgerichtsrat erklärte beim Zurücklegen des Hörers:

„Nun bekommen wir Wind in unsere Segel."

Und zu dem Journalisten gewandt:

„Wie ist der bürgerliche Name der Tänzerin?"

„Parta. Maria Parta. Ich kenne die Geschwister aus meiner Jugendzeit in Posen, wo meine Eltern einige Jahre lebten. Mia hat noch einen Bruder, Gregor Parta, der..."

Jetzt war es der Untersuchungsrichter, der die Ausführungen Schöttlers unterbrach.

„Das ist ja hochinteressant." Und zu Kommissar Vogel: „Sie wissen, was ich meine?"

„Gewiß, Herr Landgerichtrat. Jede Nacht 24 Uhr: Gregor Parta."

Sie dachten beide an die rätselhafte Notiz der Tänzerin. Es handelte sich also um den Bruder Marias.

„Gregor", fuhr Horst Schöttler fort, „ist mir später noch ein paarmal begegnet: in London, Paris, Budapest und stets war seine Schwester, die berühmte Tänzerin in seiner Nähe. Gestern vormittag traf ich Gregor zufällig im Astoria-Café in Wien. Er war in gehobener Stimmung, und veranlaßt durch die Wiedersehensfreude, vielleicht auch unter dem Einfluß des Alkohols, hat mir der alte Bekannte eine geheimnisvolle Mitteilung gemacht, die ich mir erst heute deuten konnte."

Doktor Messerschmidt holte sein Zigarettenetui hervor, reichte es Horst Schöttler und dem Kommissar Vogel, bediente sich dann selbst. Beim Rauch der blauen Wölkchen erzählte Schöttler weiter:

„Parta rühmte sich, dem Maharadscha von Sindia einen großen Dienst erwiesen zu haben und dafür fürstlich belohnt worden zu sein. Der Exot hat im ‚Esplanade' Wohnung genommen und scheint sich dort wohler zu fühlen, als hier im ‚Atlantic'. Vor einer Stunde erfuhr ich von dem Diebstahl des Ringes aus der Villa Stein. Und nun sind mir die Zusammenhänge völlig klar."

Doktor Messerschmidt strich etwas Zigarettenasche von dem Revers seines Jacketts. Er schien mit dem Bericht Horst Schöttler sehr zufrieden. Immerhin gab es noch einige Fragen.

„Woraus wollen Sie schließen, daß die Gefälligkeit, mit der Parta dem Maharadscha diente, ausgerechnet in dem Ringdiebstahl bestand?"

Darauf war der Journalist gefaßt.

„Weil es dem Inder nur um diesen Ring zu tun war. Um dies wörtlich zu machen, muß ich etwas weiter ausholen: Ich war vor einigen Jahren an den Hof des Fürsten geladen worden. Der Maharadscha wußte mich zu fesseln, und so blieb ich länger, als ursprünglich beabsichtigt war. Ein Fest jagte das andere. Der Herrscher überbot sich in Aufmerksamkeiten, um mir das Leben am Hofe in seiner ganzen Pracht zu zeigen. Ich sah, was sonst keinem Fremden gezeigt wird: die unermeßlichen Schätze in den Gewölben, Gold und ganze Berge von Edelsteinen, und sogar — allerdings nur aus der Ferne — die Lieblingsfrau des Exoten. Das war die schöne Russin Sonja, die der Maharadscha auf seiner letzten Europareise in Moskau kennen und lieben gelernt hatte. Sie war nur ein Mädel vom Varité, jedoch vorbildlich gewachsen und — wie ich später aus ihrem Munde erfuhr — wochenlang der Stern einer groß angelegten Revue gewesen.

Schöttler machte eine Pause. Doktor Messerschmidt konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Das klingt ja fast wie ein Roman."

Der Journalist nickte bestätigend.

„Ist es auch. Also weiter: Eines Morgens in aller Frühe stürmte Sonja in meine Zimmer und beschwor mich bei allen Heiligen, sofort mit ihr zu fliehen. In der Nacht sei der Fürst in ihren Gemächern gewesen und habe ihr den ‚Ring der Bajadere' an die linke Hand gesteckt, was seit alters her ein Zeichen dafür war, daß die Betreffende in Ungnade gefallen war. Und am Hofe ging die Fama: Diejenige der Frauen, die der Fürst mit dem sagenhaften Ring belehnte, mußte in der folgenden Nacht sterben. Tatsächlich waren in jüngster Vergangenheit zwei Zenanadamen auf unerklärliche Weise gestorben. Sonja sprach von Gift...

(Fortsetzung folgt.)

und Krone gibt — wenigstens nicht als wohlbestellte V. E. W.-Direktoren — ist doch Vorsicht die Mutter der Porzellankiste. Man „spart" dann später unnütze Reden und viel Geld.

☆

Zuletzt bewilligte dann das Stadtparlament eine Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen, ihre Frauen und Kinder. Die Freude wird darob groß sein. Aber auch der Stadtsäckel wird einen schönen Knax kriegen. Immerhin wird auch dadurch die Kaufkraft gehoben. Für Schwerte und seine Bewohner bleibt es aber auch hierbei ein dauerndes Ruhmesblatt, mit den bewilligten Beträgen an der Spitze der Kommunen im hiesigen Bezirk zu stehen. Daher soll man hier mit Lob nicht sparen.

☆

Nun dauert's nur noch wenige Tage. Festfreude wird Klein und Groß, Arm und Reich, Jung und Alt umfangen. Auch in der sparsamsten Zeit wird im trauten Kreise zur rechten Stunde an diesen Tagen das hohe Lied von Liebe, Glaube und Hoffnung erklingen. Und gerade in diesen drei Weihnachtssymbolen wollen wir nicht sparen, sondern reich, überreich werden, so wie es uns von Kindheit an gelehrt.

W. G.

AUS STADT UND LAND

Warum Advent?

Schwerte, den 20. Dezember 1930.

Warum feiern wir überhaupt Advent? Advent ist die Zeit des Wartens. Und doch sagen wir: Es ist erschienen, worauf die Väter harrten. Advent ist erfüllt, seitdem es licht wurde in der stillen, heiligen Nacht, und himmlische Klarheit einst die Hirten auf dem Felde umleuchtete. Wir brauchen ja hinfort keines anderen zu warten. Warum denn noch Advent?

Der Heiland ist gekommen, das ist keine Frage. Es ist unsere Freude und unser Glück, daß er da ist. Aber, daß er immer tiefer uns beseligen muß, das ist auch keine Frage. Und darum ist die ganze Festzeit im Kirchenjahre da, Advent und Weihnacht, daß sie dies beides uns recht eindringlich mache: einmal, was wir an unserem Heilande haben, und sodann, wieviel noch daran fehlt, daß wir ihn ganz haben, und er uns ganz hat; einmal, daß er zu uns gekommen ist, aber dann auch, daß er immer zu uns kommen möchte.

So soll beides diese Rüstzeit auf das Fest durchziehen: das Lied heiliger Freude und der Klang stiller innerlicher Einkehr, unser Haben und unser Hoffen, unser Danken und unser Bitten, das, was der Herr bereits für uns getan hat, aber auch das, was wir noch tun müssen, damit dies Heil ganz unser werde.

Dazu ist Advent, daß es Weihnacht werde in unserem Herzen und in unseren Häusern, daß Adventssehnsucht unser Adventsgebet beflügele:

„Komm, o mein Heiland Jesus Christ,
Meines Herzen Tür dir offen ist!"

Allgemeine öffentliche Weihnachts-Notsammlung

Es wurden folgende weitere Beträge gezeichnet:

N. N. Waren im Werte von . . .	15.— ℳ
Jos. Tusch	25.— „
N. N.	5.— „
dazu bisherige Zeichnung	7870.— „
Sa.	7915.— ℳ

Herzlichen Dank!

÷ **Gedenktage.**

20. Dezember: 1552 Katharina von Bora, die Gattin Luthers, in Torgau gestorben (geboren 1499). — 1795 Der Geschichtsforscher Leopold von Ranke in Wiehe geboren (gestorben 1886). — 1916 Der Bildhauer Adolf von Donndorf in Stuttgart gestorben (geboren 1835).

21. Dezember: 1375 Der italienische Dichter Giovanni Boccaccio in Certaldo bei Florenz gestorben (geboren 1313). — 1748 Der Dichter Ludwig Hölty in Mariensee a. d. Leine geboren (gestorben 1776). — 1870 Vergeblicher Ausfall der Franzosen aus Paris bei Le Bourget.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 19. Dezember 1930.**

Die Luftdruckverteilung wird langsam eine andere. Während Südwest- und Mitteleuropa recht hoher Luftdruck einnimmt, ist der Hochdruck im Nordosten im Zerfall begriffen. Da gleichzeitig nördlich von Island tiefer Druck fortbesteht, so wird das Luftdruckgefälle langsam ein südnördliches, und damit kommen milde ozeanische Luftmassen aus Südwesten in unser Gebiet. — In Deutschland war es heute morgen meist ganz bedeckt, nur vereinzelt heiter, der Nordwesten hatte vielfach Regen. Die Temperaturen lagen noch 0 bis 4 Grad unter Null. Im Nordwesten aber 1 bis 3 Grad darüber. Der Kahle Asten meldete mäßigen Westwind, Nebel und —3 Grad.

Aussichten für Samstag: Meist stärker bewölkt und Regenfälle, Temperaturen weiter ansteigend.

Aussichten für Sonntag: Bewölkt, zeitweise Regen, mild.

÷ **Dem Alter die Ehrenkrone!**

Der Ww. Karoline Bickschäfer, wohnhaft Mährstraße 11, kann am morgigen Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen ihren 85. Geburstag begehen. Die Hochbetagte ist körperlich und geistig noch sehr rüstig und liest täglich mit Interesse die „Schwerter Zeitung". Wir sprechen der alten Dame zu ihrem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche aus und verbinden damit die Hoffnung, daß es ihr vergönnt sein möge, noch einen langen und sonnigen Lebensabend zu erleben.

÷ **Hohes Alter.**

Der Rentner Gustav Kritzler, Fleitmann[illegible], kann am heutigen Tage seinen 73. Geburtstag begehen. Er erfreut sich noch einer seltenen geistigen Frische. Ueber 30 Jahre war er auf den Vereinigten Deutschen Nickelwerken beschäftigt. Auch ist er über 30 Jahre Abonnent der „Schwerter Zeitung" und verfolgt die neuesten Nachrichten mit großem Interesse. Möge ihm noch viel Glück und Segen an seinem Lebensabend beschieden sein.

÷ **Silberne Hochzeit.**

Die Eheleute Eisenbahnoberschaffner Konrad Meier, Graf Diedrichstraße 6a wohnhaft, können am Montag, den 22. Dezember, das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Gleichzeitig sind die Eheleute M. 25 Jahre Bezieher der „Schwerter Zeitung". Den vielen eingehenden Glückwünschen fügen wir die unsrigen gern an.

÷ **Im Hengsteysee ertrunken.**

Zu unserer diesbezgl. gestrigen Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß es sich bei der aus dem Hengsteysee gelandeten Leiche eines jungen Mannes tatsächlich um den Schwerter Alfred Weber, In der Kluse, handelt. W. hat die Tat im Fieberzustand, der auf eine Kopfgrippe zurückzuführen ist, ausgeführt.

÷ **Weihnachtsfeier des Realgymnasiums.**

Die diesjährige Weihnachtsfeier des Realgymnasiums findet am Montag, den 22. Dezember, abds. 8 Uhr in der großen Marktkirche statt. Es wirken mit der Chor und das Orchester des Realgymnasiums. Außerdem werden Orgelvorträge geboten. Die Eltern sowie die Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Unkosten sollen durch den Erlös für die Programme, die am Eingange der Kirche käuflich zu haben sind, gedeckt werden.

÷ **Großer Weihnachtspreis-Billard-Wettstreit im Restaurant „Zum Sportler", Mährstraße.**

Im Restaurant „Zum Sportler" findet in der Zeit vom 19.—23. Dezember täglich ab 13 Uhr auf dem französischen Billard ein großer Preis-Wettstreit statt. 8 wertvolle Preise, insgesamt 40 Flaschen Wein und 2 Flaschen Sekt sind zu erringen, u. a. winken dem 1. Sieger 10 Fl. Wein und 1 Flasche Sekt, dem 2. Sieger 8 Fl. Wein usw. Die sportliche Leitung dieser großen Veranstaltung hat der Billard-Klub „Schwerter Billardfreunde v. 1929" übernommen, der für einwandfreie Durchführung bürgt. Da außerdem dessen Mitglieder sich am Wettstreit nicht beteiligen, ist auch eine objektive Beurteilung gewährleistet. Der Preis für 1 Los (3 Aufnahmen) beträgt nur 20 Pfg. und trägt der allgemeinen Wirtschaftslage weitgehendst Rechnung. Wer von den Billard-Sportlern also außer seinem Festbraten noch einen wirklich guten Tropfen auf dem Fest-Tisch haben möchte, versäume es nicht, sich am Preis-Spiel zu beteiligen. Da außerdem noch Tagespreise von je 2 Flaschen Wein oder 1 Flasche Sekt zur Verteilung kommen, winkt auch jeweils den Tagesbesten ein guter Tropfen. Wir wünschen der Veranstaltung und allen teilnehmenden Sportlern vollen Erfolg.

÷ **Ein Weihnachts-Preiskegeln**

findet im Hotel-Restaurant „Zur Post" (H. Bitter) vom Freitag, den 19. Dezember bis einschließlich Dienstag, den 23. Dezember 1930 statt. Es werden wertvolle Preise ausgekegelt, so u. a. 1 Reh, 4 Gänse, 4 Hasen, 1 Ente und 4 Hühner. Weiter kommen noch wertvolle Tagespreise für die Kegler zur Verteilung, die am Tage die höchste Holzzahl haben. Die Kegelbahn selbst ist in einwandfreier Verfassung, wie auch die Leitung der Veranstaltung in bewährten Händen liegen wird. Es gilt also sich einen Weihnachtsbraten zu erkegeln und wer möchte unter solchen Umständen nicht mit von der Partie sein. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß sich auch dieses Weihnachts-Preiskegeln eines regen Zuspruchs seitens der Keglerfreunde und Interessenten erfreuen wird und wünschen wir allen Teilnehmern viel Glück und ein kräftiges „Gut Holz". (s. htg. Inserat).

÷ **An die Jäger und Schützen**

ergeht in unserem heutigen Inserateil ein Aufruf zu einem großen Hasen- und Gänseschießen in der Wirtschaft Fritz Krämer, Brückstr., vom 19.—23. Dezember 1930. 8—9pfündige Tiere und beste Ware werden als begehrenswerte Preise genannt. Wir wünschen dieser Schießveranstaltung regen Zuspruch und einen guten Verlauf.

÷ **Freiwillige Feuerwehr Schwerte.**

Heute abend 8 Uhr findet im Vereinslokale Kordeck die Haupt-Jahresversammlung der hiesigen Freiw. Feuerwehr statt. Erscheinen eines jeden Kameraden ist Ehrenpflicht und erforderlich, da eine wichtige Tagesordnung zur Beratung steht.

+ **Das Patronatsfest des katholischen Arbeitervereins.**

wird auch in diesem Jahre wieder am zweiten Weihnachtstage gefeiert und zwar im vergrößerten Saale des Vereinshauses, der damit nach dem Umbau der Oeffentlichkeit übergeben wird. Das Programm der in Anbetracht der Notlage sehr einfach gehaltenen Feier sieht eine Festrede, Theateraufführungen und eine Verlosung vor. Von der sonst üblichen Kinderbescherung ist Abstand genommen, es soll vielmehr den Erwerbslosen und Invaliden des Vereins eine kleine Weihnachtsfeier bereitet werden; diesem Zweck dient auch ein evtl. Ueberschuß der Verlosung. Wegen des immerhin noch beschränkten Raumes haben Kinder und Nichtmitglieder keinen Zutritt. Für die Kinder ist eine besondere Feier am Vormittag.

÷ **Für Kriegsbeschädigte.**

Wegen Umzuges der Orthopädischen Versorgungsstelle in den Neubau des Versorgungsamtes Lindemannstraße 94, sind die Geschäftsräume in der Arndtstraße 64 für den Publikumsverkehr geschlossen. Der nächste Sprechtag der Orthopädischen Versorgungsstelle in Dortmund findet am Donnerstag, den 8. Januar 1931, Lindemannstraße 94, Sockelgeschoß, statt.

÷ **250 000 Wohlfahrtserwerbslose in den deutschen Kreisen.**

200 Landkreise tagten unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. von Stempel im „Rheingold". Die Lasten der Wohlfahrtserwerbslosen nehmen in ihrer steigenden Tendenz auch für die Landkreise eine bedrohliche Entwicklung. Ihre Zahl ist in den letzten Monaten um fast 100 Prozent gestiegen. Am meisten betroffen sind die Industriebezirke. Die Quellen, die die Notverordnung erschlossen hat, wurden als ungenügend bezeichnet. Die Konferenz hält eine Ergänzung der Notverordnung für dringend geboten, damit für das Rechnungsjahr 1931 den Gemeinden und Gemeindeverbänden diese Lasten durch das Reich abgenommen worden, oder aber neue Mittel bereitgestellt werden, um einen Zusammenbruch der Finanzen der Betroffenen zu verhüten.

÷ **Postverkehr an den Weihnachtsfeiertagen.**

Am Sonntag, den 21. ist der Paketschalter von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Am 24. werden die Postschalter um 16 Uhr geschlossen; bis 18 Uhr nur Verkauf von Briefmarken. Am 1. Weihnachtstag findet eine Brief-, eine Paket- und eine Geldzustellung statt, ebenso eine Landzustellung, bei der auch Pakete abgetragen werden. Am 2. Weihnachtstag ruht die Zustellung gänzlich.

÷ **Der neue Taschen- und der Wintersportfahrplan.**

Die zweite Winterausgabe des amtlichen Taschenfahrplans der Reichsbahndirektionen Wuppertal und Essen für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet ist soeben erschienen. Die in einem neuen ansprechenden Umschlage herausgegebene Ausgabe enthält alle im Winterfahrplan notwendig gewordenen Aenderungen und ist bis 14. Mai nächsten Jahres gültig. Dem Taschenfahrplan ist als Neuerung ein übersichtlicher „Wintersportfahrplan" beigegeben. In ihm sind die ausführlichen Fahrpläne der Wintersportzüge nach Winterberg, Willingen, Usseln u. günstige Zugverbindungen auf Sonntagsrückfahrkarten zur Wintersportfahrt nach Meinerzhagen und Lüdenscheid enthalten, ferner die Fahrpreise und Bestimmungen, sowie wissenswerte Hinweise für den Besuch der Sportgebiete nebst 3 Uebersichtskarten aus dem Wintersportgelände. Trotz dieser Verbesserung ist der bisherige Preis von 90 Pfg. beibehalten worden. Der Wintersportfahrplan wird auch als Sonderausgabe in Taschenformat bei den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben. Für die Bezieher des amtlichen Kursbuches für Westdeutschland liegen Nachträge zum Kursbuch mit den Fahrplanberichtigungen bei den Fahrkartenausgaben zur kostenlosen Abgabe bereit.

÷ **Arbeiter-Rückfahrkarten.**

Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, sind die vom 20. bis 28. Dezember ausgegebenen Arbeiter-Rückfahrkarten ausnahmsweise bis zum 7. Januar 1931 einschließlich — nicht 5. Januar — gültig.

÷ **Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung der Handwerkskammer Dortmund.**

Am Montag, den 12. Januar 1931, abends 7 Uhr, beginnen bei der Handwerkskammer in Dortmund die Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung. Es handelt sich zunächst um einen Vorkursus in Deutsch, Rechnen und kaufmännischem Briefstil, sodann um den eigentlichen Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung. In diesem werden behandelt: Buchführung, Geschäftskunde, bürgerliches Rechnen, Kalkulation, gewerbegesetzliche Vorschriften. Der Unterricht wird in den Abendstunden erteilt. Näheres über Unterrichtstage, Dauer, Kosten pp. ist bei der Handwerkskammer in Dortmund zu erfahren, welche Anmeldungen entgegennimmt. Die Kurse sind besonders allen denjenigen zu empfehlen, die die Meisterprüfung abzulegen gedenken.

÷ **Aus der evangelischen Gemeinde.**

Getauft: Erich Friedhelm Mansle, Helmut Ernst Lebbing; Wilhelm Horst Hamann. — Getraut: Johann Heinrich Corell und Marie Johanna Bethmann. — Gestorben: Witwe Wilhelmine Tiemann; Ehefrau August Westkämper.

Die gemeinsame **Adventsfeier** der Frauenhilfe und des Volksvereins Wandhofen findet an diesem Sonntag, nachmittags 3 Uhr bei Schulte statt.

Die **Mädchen-Jungschar Schwerte** hat ihre **Adventsfeier** am Samstag, den 20., nachmittags 3 Uhr im oberen Saal des Gemeindehauses.

Der **Männerverein** kommt am Sonntag, 21. Dezember, 6 Uhr im Gemeindehaus zur Monatsversammlung und Besprechung über die Weihnachtsfeier zusammen. Es gilt, die Namen der Kinder, die beschert werden sollen, aufzuschreiben und namhaft zu machen.

Die **Weihnachtsfeier des Männer- und Jungmännervereins** findet gemeinsam am Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr im großen Saal des Gemeindehauses statt. Ein reiches Programm ist aufgestellt.

Die **Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes** findet am Sonntag, 21. Dezember, nachmittags 5 Uhr in der großen Kirche statt. Die Kinder sammeln sich um 4,30 Uhr auf dem Marktplatz und ziehen zuerst vor allen Erwachsenen in die Kirche ein. Die Erwachsenen werden erst kurz vor 5 Uhr in die Kirche gelassen und haben die Plätze hinten in der Kirche und an den Seiten einzunehmen. Die Feier gliedert sich diesmal in drei Teile.

In der **Christmette**, die auch in diesem Jahr 6,30 Uhr in der großen Kirche stattfindet, singt der Chor der Marktschule.

Das schönste Geschenk
ist ein
SPARBUCH
der Sparkasse Schwerte

Für die Weihnachtszeit

Brandverhütungsregeln.

Trotz aller Warnungen entstehen alljährlich durch unvorsichtiges oder leichtsinniges Umgehen mit Weihnachtsbäumen zahlreiche Brände, die nicht selten die Weihnachtsfreude in Schmerz und Trauer verwandeln, weil sie neben schweren Sachschäden Familienmitglieder in Lebensgefahr gebracht haben.

Wer solche Gefahren von sich und seiner Familie fernhalten will, der beachte die folgenden einfachen, praktischen Regeln:

1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, um ein Umfallen zu vermeiden.
2. Weihnachtsbäume stelle man frei im Zimmer auf, niemals aber in der Nähe von Fenstervorhängen und anderen leicht brennbaren Gegenständen.
3. Weihnachtsbäume stelle man so auf, daß durch Zugluft niemals leicht brennbare Stoffe in die Kerzenflammen hineingeweht werden können und so Brände entstehen.
4. Weihnachtsbäume sollen nicht auf Teppich-, Tuch- oder Papierunterlagen stehen.
5. Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen in Schaufenstern halte man von Ausstellungsgegenständen und Verzierungsstücken möglichst weit entfernt.
6. Kerzen befestige man haltbar.
7. Kerzen eines trockenen, daher besonders leicht entzündbaren Weihnachtsbaumes zünde man nicht mehr an.
8. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihe von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt.
9. Papierlaternen und alle ähnlichen Laternen hänge man an einem starken Draht auf und achte darauf, daß sie während des Brennens nicht schwingen.
10. Zelluloid-Ausschmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes nicht, da sie äußerst feuergefährlich sind.
11. Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. — Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes ist eine Tätigkeit für Erwachsene, die Kindern niemals gestattet werden sollte. Häufig setzen Kinder statt die Kerzen ihre Kleider in Brand.
12. Elektrische Beleuchtungskörper lasse man nur durch einen zuverlässigen Elektro-Installateur anbringen.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Schwerte

× **Schwerte, den 19. Dez. 1930.**

Üble Nachrede hat den Glasreiniger H. vor die Schranken des Gerichts gebracht. H. hatte mit der Stadt gelegentlich der Lieferung eines Gasherdes einen Prozeß geführt und im Anschluß daran in einer Eingabe an die Stadtverwaltung einen Angestellten des Gaswerkes, der seinerzeit den fraglichen Gasherd abmontiert hatte, des Diebstahls einiger kleiner Teile des Herdes beschuldigt. Aus der Vernehmung des betr. Zeugen ging jedoch hervor, daß von einem Diebstahl keine Rede sein kann; das Gericht nahm H. in eine Geldstrafe von 50 Mk.

Freigesprochen wurde der Fuhrmann Aug. K. vom Höchsten von der Anklage des Betruges. K. hatte gegen Hergabe eines Darlehns ein Klavier verpfändet, welches nach der Anklage bereits anderweitig verpfändet war. In der Verhandlung konnte K. jedoch den Nachweis erbringen, daß er der Auffassung sein konnte, daß die erste Pfändung inzwischen ihre Erledigung gefunden habe. Das Gericht sprach daher ihn frei.

Unterschlagung hat den Friseur H. St. aus Dortmund, früher in Schwerte, vor die Schranken des Gerichts gebracht. St. hatte von einer Dresdener Firma verschiedene Waren, u. a. auch Puppenköpfe, unter Eigentumsvorbehalt bezogen, diese Sachen aber verkauft, ohne seine Lieferantin zu bezahlen. Die allgemeine Notlage, in der sich der Angeklagte befunden hat, wurde vom Gericht mildernd in Betracht gezogen. Das Urteil lautete zwar auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugebilligt, wenn er binnen Jahresfrist den angerichteten Schaden wieder gut macht.

Beamtenbeleidigung wird dem Radio-Techniker O. S. zur Last gelegt und zwar hat er vor längerer Zeit in vorgerückter Abendstunde die Polizeibeamten Nolte und Ising in ganz gemeiner Weise beleidigt und beschimpft. Das Gericht nahm den Burschen, der wegen weiter Entfernung vom Erscheinen im Termin entbunden war, in eine Geldstrafe von 100 Mk. Außerdem wurde den beleidigten Beamten die Publikationsbefugnis zuerkannt.

Aus den Nachbar-Städten

Hagen. Mißglückter Lohngeldraub in Hengstey. Der Kassenbote des Hagener Wasserwerks, der in einer Tasche die Lohngelder für die am Werk Beschäftigten in Hagen abgeholt hatte, wurde heute vormittag in der langen Hengsteyer Eisenbahnunterführung in der Nähe des Wasserwerks von zwei Männern überfallen. Der eine der Angreifer versetzte ihm mit einem Totschläger mehrere Schläge auf den Kopf. Es gelang jedoch dem Ueberfallenen, trotz der erlittenen Kopfverletzungen, den einen Angreifer durch einen Fußtritt für Augenblicke unschädlich zu machen und dem anderen den Totschläger zu entreißen, mit dem er sich kräftig zur Wehr setzte. Die Täter ergriffen hierauf die Flucht und konnten unerkannt entkommen. Der Ueberfallene konnte nach ärztlicher Behandlung im Johanneshospital seine Wohnung aufsuchen.

Opherdicke. Ein dreister Diebstahl wurde bei dem Landwirt Julius Baak in Opherdicke ausgeführt. Die Diebe hatten die Tür der Feldscheune erbrochen und über 12 Zentner Getreide entwendet. Zum Fortschaffen der Beute müssen die Täter einen Kraftwagen benutzt haben. Ein solcher ist schon öfter bei früheren Diebstählen gesehen worden.

Lüdenscheid. Vom Dache gefallen. Bei Dachreparaturen, die sie auf dem Dache der Pfarrwohnung an der Christuskirche vorzunehmen hatten, fielen zwei Dachdeckergehilfen herunter. Während der eine schwere Kopfverletzungen davontrug, kam der andere anscheinend mit leichteren Verletzungen davon. Beide wurden schnell dem Krankenhause zugeführt. Dort stellte sich heraus, daß der Kopfverletzte auch noch mehrere Armbrüche erlitten hatte. Der Unfall ist dadurch erklärlich, daß nach kurzem Tauwetter wieder Frost eintrat, so daß das Dach vereiste; auf der glatten Fläche rutschten die Verunglückten aus.

Lüdenscheid. Schwerer Sturz beim Holzfällen. Der Waldarbeiter K. aus Westebbe schlug beim Holzfällen in den forstfiskalischen Waldungen so unglücklich mit dem Kopf auf den Boden, daß er mit einem doppelten Schädelbruch dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Sein Zustand ist völlig hoffnungslos.

Aus dem Sauerlande. Seltsame Wanderung. **In einem sauerländischen Gebirgsdörfchen verlor eine Hausfrau den Trauring, sie mußte das lange Suchen ohne Erfolg schließlich aufgeben. Da kam vergangenen Sonntag angenehmer Besuch, dem zum Abendbrot Hausmacher-Leberwurst, eine Delikatesse aus eigener Schlachtung gereicht werden sollte. Und siehe da, bei Herrichtung des Aufschnittes erschien plötzlich der Ring aus der Leberwurst auf der Bildfläche.**

Sterkrade. Er wollte einen Beamten erschießen. Hier nahm die Polizei drei Verbrecher fest, als sie in der Nacht ein in Hamborn gestohlenes Auto abholen wollten. Bei der Festnahme fand man bei einem der Täter einen Revolver und eine Maske vor, während ein zweiter einen Dietrich mitführte. In dem Auto befand sich eine größere Menge Autoöl, das jedenfalls auch aus einem Diebstahl stammt. Wie einer der Festgenommenen — bei dem die Pistole gefunden wurde — angab, hat er sich die Waffe und Maske beschafft, um einen Beamten des Wohlfahrtsamtes in Hamburg zu erschießen.

Strompreissenkung für Kleinabnehmer der Elektromark

Von den Gesamtkosten einer Kilowattstunde für Lichtstrom beträgt der Anteil für Kohle etwa 3 Pfg. Die Kohlenpreise sind um 9 Prozent ermäßigt worden; dies würde eine Preissenkung von nur etwa ¼ Pfg. je KWStd. bedeuten.

Elektromark bietet durch den seit einiger Zeit eingeführten Haushalt-Tarif eine weit über die Kohlenpreissenkung hinausgehende Verringerung der Strompreise. Mehr als 10 000 von den insgesamt 40 000 Abnehmern der Mark beziehen bereits nach dem normalen Haushaltarif und können bei erhöhtem Verbrauch Durchschnittspreise erreichen, die zwischen 20 und 30 Pfg. je KWStd. liegen. Hierbei wird Licht und Kraft zum selben Preise berechnet und zwar ohne Ansatz einer Zählergebühr.

Darüber hinaus führt Mark jetzt ab 1. Januar neue Kochtarife mit einem Einheitspreis von 8 Pfg. je KWStd. ein.

Ein Haushalt von 3—4 Personen verbraucht für das elektrische Kochen monatlich etwa 120 KWStd. Bei einem Preis von 8 Pfg. je KWStd. würde also eine voll elektrisch betriebene Küche monatlich für etwa 9,60 Mk. Strom verbrauchen.

Es werden zwei neue Tarife eingeführt.

Der erstere, bei dem der Kochstrom durch eine besondere Leitung vom Hausanschluß zur Küche über einen besonderen Zähler (wofür eine Gebühr von monatlich 50 Pfg. zu entrichten ist) zugeführt wird, gilt insbesondere für Neubauten, Siedlungen, Wirtschaften etc. Eine Verpflichtung zu einer Mindestabnahme an Kochstrom besteht bei diesem Tarif nicht; das Licht wird, wie bisher, zum normalen Preise berechnet.

Der zweite Kochtarif „erweiterter Haushalttarif" ist für Privathaushaltungen bestimmt und gibt den Kleinabnehmern, die bereits ein Jahr nach dem vorhandenen Haushalttarif Strom bezogen haben, die Möglichkeit, Strom zum Preise von 8 Pfg. zu beziehen, dann nämlich, wenn über den bisherigen Verbrauch hinaus monatlich je 120 KWStd. gebraucht werden.

Nach diesem Tarif wird der Mehrverbrauch je KWStd. für Kochherd oder Warmwasserspeicher und auch, soweit er für Licht erfolgt, zum Preise von 8 Pfg. berechnet.

Der Verbrauch an Elektrizität im Haushalt, sei es durch Schaffung besserer Beleuchtung oder Verwendung von Haushalt-, Heiz- u. Kochapparaten, nimmt erfahrungsgemäß immer mehr zu. Elektromark sucht durch die neu geschaffenen Tarife die Verwendung der Elektrizität im Haushalt zu fördern und bietet durch seine billigen Tarife hierzu beste Gelegenheit.

Um auch dem Kleingewerbe bei Bezug von Kraftstrom einen Preisabbau zu bieten, hat Mark fernerhin ab 1. Januar 1931 einen neuen Kleinkrafttarif eingeführt, nach welchem die Kraft getrennt von dem Licht gemessen und zum Preise von 18 Pfg. gerechnet wird. Für Beleuchtungszwecke wird ein Preis von 38 Pfg. berechnet. Licht- und Kraftleitungen müssen getrennt verlegt werden; es werden auch Zähler für Licht und Kraft getrennt aufgestellt und hierfür eine Monatsgebühr berechnet. (Bitte ausschneiden und aufbewahren.)

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

2. Tag der III. Klasse vom 18. Dezember.
(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung.

2 Gewinne zu je 50 000 *M*: 22 298.
4 Gewinne zu je 10 000 *M*: 72 862, 236 320.
2 Gewinne zu je 5000 *M*: 209 710.
8 Gewinne zu je 3000 *M*: 100 792, 179 212, 195 318, 361 129.
6 Gewinne zu je 2000 *M*: 24 780, 197 152, 239 835.
28 Gewinne zu je 1000 *M*: 23 940, 32 083, 104 683, 110 403, 128 021, 153 383, 191 845, 283 192, 292 691, 313 455, 342 235, 362 279, 388 620, 390 352.
26 Gewinne zu je 800 *M*: 26 291, 34 790, 58 774, 95 048, 109 430, 124 632, 165 139, 172 651, 291 949, 307 219, 332 951, 347 726, 371 780.
44 Gewinne zu je 500 *M*: 47 416, 49 074, 88 074, 102 761, 143 990, 156 402, 165 943, 183 003, 195 047, 207 489, 217 053, 266 435, 300 847, 316 217, 326 599, 327 468, 328 739, 329 247, 340 000, 365 433, 367 651, 385 958.
116 Gewinne zu je 400 *M*.
402 Gewinne zu je 300 *M*.

Nachmittagsziehung.

2 Gewinne zu je 10 000 *M*: 48 799.
6 Gewinne zu je 5000 *M*: 195 553, 271 784, 335 611.
4 Gewinne zu je 3000 *M*: 40 390, 123 492.
10 Gewinne zu je 2000 *M*: 129 527, 193 764, 268 860, 260 413, 390 320.
16 Gewinne zu je 1000 *M*: 37 058, 59 370, 82 107, 123 614, 193 167, 323 823, 359 390, 380 354.
42 Gewinne zu je 800 *M*: 4 925, 10 608, 12 256, 29 849, 28 328, 72 651, 76 173, 87 747, 89 391, 97 980, 112 431, 141 134, 141 178, 148 675, 160 955, 173 507, 256 329, 261 293, 290 832, 323 915, 350 807.
40 Gewinne zu je 500 *M*: 24 770, 51 683, 69 690, 95 926, 134 849, 143 123, 179 241, 224 185, 237 484, 254 629, 255 948, 266 932, 268 466, 272 522, 275 800, 300 842, 322 824, 326 164, 336 831, 377 924.
148 Gewinne zu je 400 *M*.
290 Gewinne zu je 300 *M*.

Die nächste Ziehung findet am 12. und 13. Januar 1931 statt.

Gottesdienste am Sonntag, 21. Dezember

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: Sonntag 9,30 Uhr P. Kleinemeyer. 5 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst (Kleine Kirche um 11 Uhr Kindergottesdienst fällt aus, P. Millard).

Evangelisches Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Kleinemeyer.

Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 9,30 Uhr P. Millard.

1. Weihnachtstag.

6,30 Uhr Christmette, P. Hagemann.
9,30 Uhr P. Millard, Mitwirkung des Kirchenchors.
Kleine Kirche 10 Uhr P. Kleinemeyer, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Hagemann.

2. Weihnachtstag.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Rüter-Höchsten.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Kleinemeyer.

Sonntag nach Weihnachten.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Millard.
Kleine Kirche: 5 Uhr P. Hagemann.
Evangelisches Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Hagemann.

Sylvester.

Große Kirche: abends 8 Uhr Kleinemeyer.

Neujahr.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Hagemann.
Kleine Kirche: 5 Uhr P. Millard.
Evangl. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Hagemann.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Millard.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag 3 Uhr Volksverein Wandhofen. 21. Dezember 6 Uhr Männerverein. 28. Dezember 4 Uhr Weihnachtsfeier des Männervereins.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 2 Uhr Jungschar. 4 Uhr Jugendabteilung. 21. Dezember 8 Uhr Generalprobe. 28. Dezember 4 Uhr Weihnachtsfeier. Dienstag 8 Uhr Turnen. Freitag 8,30 Uhr Bibelstunde. Samstag 8 Uhr Musikabend.

Vereine der Frauenhülfe.

Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr Adventsfeier der Frauenhilfe Wandhofen bei Schulte.

Evangelische Vereine junger Mädchen.

b) Schwerterheide: Sonntag abend 7 Uhr Adventsfeier.

Evangl. Stadtmission Schwerte Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 8 Uhr abends Gebetsstunde. Freitag 4,30 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Samstag 8 Uhr Weihnachtsfeier im Blaukreuzverein.

Katholischer Gottesdienst.

6 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schmurbus.
7,30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Mütter und der schulpflichtigen Kommunikantinnen 1.
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Kirchner.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen: 7, 7,40 und 8,15 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr: Stille hl Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Westhofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep.

Holzen.

Vakat.

Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und Mädchen.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr: Advents-Andacht.

Börsen und Märkte

g **Dortmunder Pferdemarkt** vom 19. Dezember. Auftrieb: 377 Pferde und 4 Wagen aller Art. Der Handel war sehr ruhig. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 800—950 Mk., zweite Arbeitspferde 650—750 Mk., dritte Arbeitspferde 300—450 Mk., zweijährige Pferde 400—550 Mk.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750—900 Mk., zweite Arbeitspferde 400—700 Mk., dritte Arbeitspferde 300—400 Mk., zweijährige Pferde 400—500 Mk.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 600—800 Mk., zweite Arbeitspferde 400 bis 600 Mk., dritte Arbeitspferde 200—400 Mk. Der nächste Markt findet am Donnerstag, den 8. Januar 1931, statt.

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 21. Dezember 1930.

06,45: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto für Anfänger.
09,00: Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
11,00: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,20: Meister ihres Fachs.
11,50: Lebende Dichter.
12,10: Kinderlieder.
12,35: Menschen im Beruf.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
14,50: Schachfunk.
15,10: Jungmädchenstunde.
15,45: Die stille Veränderung.
16,10: Die Zeit im Buch.
16,30: Vesperkonzert des Rundfunkorchesters Stuttgart.
17,10: Adventsstunde.
17,45: Unter dem Weihnachtsbaum auf dem Hindenburgwall zu Düsseldorf.
18,20: Datt Radio (Erzählung).
18,45: Eine Stunde Kurzweil.
19,20: Zur künstlerischen Situation der deutschen Operette.
19,40: Sportvorbericht.
19,50: Das Dorf ohne Glocke.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 22. Dezember 1930.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
16,10: Kinderstunde.
16,40: Jugendfunk.
17,15: Vesperkonzert.
18,15: Moderne Verkehrsfragen.
18,40: Jugendbücherstunde.
19,25: Die Stunde des Arbeiters.
19,45: Abendmusik.
20,40: Erste Abendmeldungen.
20,45: Volk musiziert.
Bis 24,00: Zigeunermusik aus Budapest.

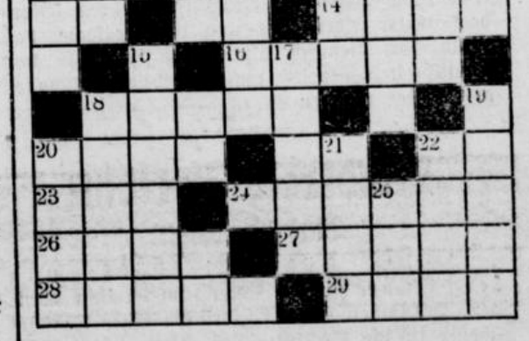
Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Humorvolle Gänsediebe.

Bei dem Hofbesitzer Kracht in Goor bei Altenkirchen auf Rügen waren 12 fette Gänse und Enten gestohlen worden. Die Gänsediebe hinterließen an der Stalltür einen Zettel mit folgender Inschrift:

„Hier sind wir gewesen,
Hier kommen wir nicht mehr,
Drum sperre deine Gänse ruhig wieder her."

Kreuzworträtsel



Wagerecht:

1. Zarenname 5. optisches Gerät 9. männlicher Vorname, 11. bayrischer Rufname, 12. Verschluß, 13. Fragewort, 14. englische Universitätsstadt. 16. Vereinigung, 18. enge Häuserreihen, 20. Hefe, 23 Strauzvogel, 24. orientalische Volksschicht, 26. Nebenfluß der Donau. 27. Laubbaum, 28. Wachssalbe, 29. Nagelstein.

Senkrecht:

1. Kleiderteil. 2. Gewürz, 3. Nibelungengestalt 4 Theaterplatz 6. Erfinder, 7. Verräter. 8. erzählende Gedichtwerke. 10. afrikanischer Herrscher. 14. Nahrungsmittel 15. Straußvogel 17. asiatisches Reich 18. Bergwald, 19. englische Grafschaft, 20. Habgier. 21. musikalischer Ausdruck. 22. englische Dame, 25. Nebenfluß der Donau.

Auflösung erfolgt in der Montagnummer

Fort mit der Einschränkung der Festlichkeiten – ein Regierungs-Appell

Von der Pressestelle des Westfälischen Provinzial-Wirte-Verbandes in Dortmund wird uns geschrieben:

Die Erlasse der Reichs- und Staatsregierung, sowie verschiedener Oberpräsidenten, die Festlichkeiten einzuschränken, haben eine Wirkung in dem gesellschaftlichen Leben Deutschlands hervorgerufen, die sicherlich von keiner der verantwortlichen Stellen beabsichtigt war. Aus allen Gemeinden Westfalens kommen die Klagen des Gaststättengewerbes, daß die geplanten und bereits angesagten Festlichkeiten, Vereinsveranstaltungen, Bälle, Kostümfeste usw. abgesagt worden sind mit der Begründung, daß die Zeit für Festlichkeiten nicht geeignet sei, und daß die Regierung selbst die Einschränkung der Feste wünsche. Selbst Beamtenorganisationen, Anwaltsvereine, Künstlergenossenschaften, Pressevereine usw. haben sich durch diesen Appell und auch mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, zu Einschränkungen ihrer Feiern verleiten lassen, haben altgewohnte traditionelle Feste, die in manchen Städten den Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens darstellen, abgeblasen, obwohl bei ihnen finanzielle Gründe nicht maßgebend sind. Das Gaststättengewerbe, insbesondere die Saalbesitzer, sind aber auf Benutzung ihrer Säle durch Festlichkeiten angewiesen und werden in ihrer Existenz durch diesen Boykott der Festlichkeiten auf das Schwerste bedroht. Aber nicht nur ihre wirtschaftliche Existenz des Gaststättengewerbes wird durch diese Einschränkung der Feste beeinträchtigt, sondern auch viele andere Berufe und Handwerker werden mit in Leidenschaft gezogen. Mag es noch so paradox klingen: Wir sind heute zu arm, um auf die volkswirtschaftlichen Erträge der Vergnügen verzichten zu können! Denn auch heute noch hat das Wort des großen Geschichtsschreibers Mommsen, das wir in seiner römischen Geschichte finden, Geltung: „Der großstädtische Luxus macht manchen Handel reich und ernährt mehr arme, als die Almosen gebende Menschenliebe."

Dem Appell und der Kritik aus allen Kreisen des volkswirtschaftlich bedeutenden Gaststättengewerbes, sowie auch aus anderen Berufskreisen hat sich jetzt die Reichsregierung nicht länger verschließen können. Sie hat durch eine neue amtliche Pressemeldung die Wirkung ihres Erlasses wieder gutzumachen versucht, indem sie erklärt:

Der Erlaß der Reichsregierung in der Tagespresse hat bedauerlicherweise in den verschiedensten Stellen zu falschen Auslegungen geführt und dadurch eine gewisse Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung getragen. Die amtliche Notiz in den Zeitungen sollte nur als ein Hinweis auf Einschränkung von Festlichkeiten der Behörden gedacht sein.

Dieser Hinweis wird aber, wie aus zahlreichen Fällen ersichtlich ist, so gedeutet, als ob von Regierungsstelle eine Einschränkung aller Festlichkeiten erwogen wurde. Das ist eine völlig irrige Auffassung, denn es liegt jeder Regierungsstelle fern, irgendwelchen Wirtschaftszweigen ohne zwingenden Grund eine Einschränkung zu verordnen.

Eine solche Verordnung würde auch nicht in Einklang zu bringen sein mit den bestehenden Grundsätzen der Regierungen zur Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft. Es liegt daher im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft, jede behördliche Verordnung, die irgendeine der obenerwähnten Maßnahmen hemmt, unter allen Umständen zu unterbinden.

Derartige Verordnungen würden große Kreise des deutschen Volkes in beträchtlichem Umfange schädigen. Es kann nicht im volkswirtschaftlichen Interesse liegen, selbst wenn es sich um Festlichkeiten handelt, viele Volksschichten erwerbs- und brotlos zu machen."

Hoffentlich lassen sich nunmehr auch die der Reichsregierung nachgeordneten Behörden, besonders in Preußen und in den größeren Kommunen durch den neuen Erlaß der Reichsregierung auch wieder zur Vernunft bekehren, besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, daß durch das ziemlich allgemeine Abblasen von Festlichkeiten bereits recht erheblicher Schaden angerichtet worden ist.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l **Holzen.** Hühnerdiebstähle und kein Ende. In der Nacht zum Freitag drangen Spitzbuben durch Eindrücken einer Fensterscheibe in die Stallung des Gärtners Johann Heidensels an der Kreisstraße ein. Es wurden vierzehn beste Hühner gestohlen. Anscheinend sind die Tiere lebend mitgenommen worden. Es handelt sich um zwei braune und zwölf weiße. Vor Ankauf wird gewarnt. Es gelang noch nicht, den Dieben auf die Spur zu kommen.

l **Holzen.** Erkannes nicht lassen. Der erwerbslose Arbeiter W. R. von hier wurde von Zollbeamten im Grenzgebiet bei Aachen mit einer großen Menge eingeschmuggelter Zigaretten und Kaffee betroffen. Trotzdem R. schon zweimal zu hohen Zollstrafen verurteilt worden ist, ist es jetzt schon das vierte Mal, daß er mit Schmuggelwaren gefaßt worden ist. Die eingeschmuggelten Waren wurden jedesmal beschlagnahmt.

l **Wandhofen.** Weihnachtsfeier. Am Sonntag nachmittag findet im Saale der Wirtschaft Schulte eine Weihnachtfeier der Frauenhilfe statt. Die Festansprache wird Pfarrer Hagemann halten.

l **Wandhofen.** Einführung. In der kath. Schule in Wandhofen fand die Einführung des von Werdohl nach Schwerte versetzten Vikars Kirchner in einer herzlich gehaltenen Form statt. Lehrer Schmiese fand freundliche Begrüßungsworte und sprach die Hoffnung aus, daß Vikar Kirchner recht oft in den Kreisen der Wandhofener katholischen Gemeinde weilen werde. Die Schulkinder erfreuten durch gesangliche Darbietungen. Vikar Kirchner richtete Worte des Dankes an Lehrer und Kinder.

Lichtendorf. Gegen die Steuererhöhungen. In der Freitag abgehaltenen Sitzung machte Gemeindevorsteher Hohenschwert längere Ausführungen über die schlechte Finanzlage der Gemeinde. Infolge der erhöhten Wohlfahrtslasten und der hohen Kreisnachtragsumlage sei es notwendig, die Realsteuern entsprechend zu erhöhen, damit das Defizit gedeckt werden kann. Bürgermeister Arndt verbreitete sich in längeren Ausführungen über den Haushaltsplan 1930. Die Grundvermögenssteuer beträgt jetzt schon 300, die Gewerbeertragssteuer 750 und die Gewerbekapitalsteuer 2000 Prozent. Wenn auch der Zuschuß zum Amtshaushaltsplan nicht erhöht zu werden braucht, so erfordern die erhöhte Kreisnachtragsumlage und die steigenden Wohlfahrtslasten große Ausgaben. Es sei daher angebracht, die Grundvermögens- und die Gewerbeertragssteuer um 50 und die Gewerbekapitalsteuer um 200 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig müßten entweder die Bürger- oder die Biersteuer eingeführt werden. Nach lebhafter Diskussion lehnten die Gemeindevertreter die Einführung sämtlicher Steuerarten ab. Der Bürgermeister sprach noch über die Einführung der Berufsschulpflicht für die erwerbslosen Jugendlichen bis zu 21 Jahren. Diese müßten zur Berufsschule nach Schwerte. Dem Vorschlage des Vorstehers, diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, stimmte man zu.

Geisecke. Gemeinderatssitzung. Bürgermeister Arndt berichtete über den Stand der Wohnhausneubauten, die für 20 Wohnungssuchende errichtet werden sollen. Mit der Siedlungsgesellschaft „Mark", Hagen, habe er eingehend verhandelt. Der Bürgermeister machte weiter Mitteilungen über die Finanzlage der Gemeindefinanzen. Belastend seien in erster Linie die erhöhten Wohlfahrtsausgaben und die Nachtragsumlage des Kreises. Wenn auch das Amt keinen erhöhten Zuschuß notwendig habe, so sei doch eine Erhöhung der Steuersätze zu empfehlen. Nach kurzer Aussprache wurde eine Erhöhung der Steuern einmütig abgelehnt. Eine lange Debatte entstand dann über die Abtretung des Feldweges von Rheinen nach dem Wellenbad an die Dortmunder Wasserwerksgesellschaft. Bürgermeister Arndt berichtete über die Anlage einer Kläranlage für die alte Eisenbahnsiedlung. Diese koste etwa 5000 Mark. Der Ruhrverband ist bereit, die Kläranlage herzustellen, es sind aber 9 Prozent Tilgungskosten sowie Zinsen, Verwaltungskosten usw. im Gesamtbetrage von 14 000 Mark aufzubringen; diese soll die Gemeinde übernehmen. Da bei Erbauung der Siedlung die Gemeinde nur für Abtretung der Wege und für die Abwässer entschädigt worden ist, lehnt sie die Uebernahme der Summe ab. Ferner wurde über die Schaffung eines neuen Sportplatzes verhandelt und soll dieserhalb mit der Reichsbahndirektion Rücksprache genommen werden. Der Sportverein erklärte sich bereit, die Miete bis zu 30.— zu tragen.

l **Westhofen.** Hohes Alter. Am Montag vollendet der Invalide Karl Siebert in Westhofen, Hörderstraße 2, sein 87. Lebensjahr. Der alte Herr, der körperlich und geistig noch recht rüstig ist, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er ist geborener Westhofener. Aus der Entwicklung unseres Städtchens und aus den früheren Feldzügen, die er mitgemacht hat, kann er manches Interessante erzählen. Auch wir wünschen dem Geburtstagskinde zu seinem Wiegenfeste alles Beste.

l **Westhofen.** Weihnachtsfeiern. Im Gemeindehause findet heute nachmittag 5 Uhr die Weihnachtsfeier des Kindergartens statt. Sie ist deswegen auf den Sonnabend-Nachmittag gelegt worden, damit auch die Väter daran teilnehmen können. — Die Weihnachtsfeier der Frauenhilfe wird am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause abgehalten.

l **Westhofen.** Kommunistische Demonstration. Gestern abend marschierte ein Zug Kommunisten vor das hiesige Amtshaus. Es wurden dort kommunistische Lieder gesungen und Reden gehalten. Die Demonstration wurde anscheinend deshalb veranstaltet, weil um dieselbe Zeit im Amtshause eine Sitzung der Finanzkommission der Stadtvertretung stattfand die über Bewilligung von Weihnachtsbeihilfen für die Erwerbslosen beraten sollte. Zu Störungen kam es nicht.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

S. S. C. Union, Schwerte.

1. SSC. Union — 1. SpuSp. Menden 09.

Wieder ein großes Meisterschaftstreffen auf Unions Sportplatz am Schützenhof. Menden 09 heißt der Gegner. Das Treffen am vergangenen Sonntag in Menden endete mit einem Unentschieden 1:1. In stärkster Aufstellung werden sich morgen beide Mannschaften dem Schiedsrichter stellen. Union hat den Vorteil des eigenen Platzes und wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, den Gästen aus Menden den Sieg schwer machen.

Für die Reserve-Mannschaft und zweite Mannschaft mußte Union die angesetzten Spiele wegen Platzschwierigkeiten absagen.

Für die Jugendmannschaften des Gaues Hagen ist vom 15. 12. 30 bis 3. 1. 31 Spielverbot.

*

Spielverein Bruchhausen 1. — Alemannia 1.

Die erste Mannschaft der Alemannen ist Sonntag Gast des Spielvereins Bruchhausen; dieser hält ungeschlagen im Gau Arnsberg (2. Bezirksklasse) die Spitze der Tabelle. Es ist ein schwerer Gang für die Hiesigen, zumal, da sie mit Ersatz spielen müssen. Eine Voraussage zu treffen, ist unmöglich, doch geben wir den Gastgebern wegen des eigenen Platzes, ein kleines Plus.

Alemannia (Ref.) — Auf dem Schnee 1.

Ein Vertreter der Gauklasse ist Gast der Reserve der Alemannen. Wollen die Platzherren ein gutes Ergebnis herausholen, müssen sie sich sehr anstrengen; denn die 1. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Auf dem Schnee spielt einen guten Fußball. Ist auch der Verein erst seit kurzem im W. S. V., so konnte er doch in den Meisterschaftsspielen den 4. Platz in der Tabelle einnehmen.

VfB. Westhofen 2. — Alemannia 2.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Kunstturnkampf Rheinland—Westfalen.

Seit Jahr und Tag kennt man auch innerhalb des Verbandes Rheinland—Westfalen alljährlich eine Reihe großer Gerätekämpfe. Wir nennen die Kämpfe um den „Amerikapokal", Kreiskunstturnen des Bergischen Landes, der Niederrheinischen und in unserer engeren Heimat die Mannschaftskämpfe um den Bezirkswanderpreis, Sauerland—Ennepe-Ruhr, die Veranstaltungen in Lendringsen und Schwerte usw. Bei all diesen Veranstaltungen hat sich das Können der besten Turner so gesteigert, daß heute ein Stamm Turner vorhanden ist, dessen Turnen man als Kunstturnen im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnen kann und gemessen am Können der besten Turner anderer Verbände, diesen nichts nachstehen. — So ist man dann auch zu dem Entschluß gekommen, im Frühjahr 1931 den ersten Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen stattfinden zu lassen. — Der Austragungsort selbst ist zwar nicht bekannt, aber die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Der Ennepe-Ruhr-Bezirk ermittelt seine besten Turner am 25. Januar in Witten, der heimische Bezirk (Iserlohn und Umgebung) am 18. Januar in Grüne i. W. Dann folgt am 1. 2. in Lendringsen der Kampf Ennepe-Ruhr — Sauerland. Aus den hier ermittelten 10 besten Turnern und zwei oder drei Kräften aus Altenvoerde wird dann die Westfalenmannschaft einschl. Ersatzleute gebildet.

Vom Film

Wer Heiterkeit und Humor sich für längere Zeit zu Weggenossen machen will, versäume es auf keinen Fall, in diesen Tagen den Lichtspielen „Zur Reichskrone" einen Besuch abzustatten, denn dort residieren z. Zt. Pat u. Patachon, die weltberühmten Komiker, in einem ihrer besten Filme „Pat und Patachon als Modekönige". Wer den Langen und den Kleinen in diesen Rollen gesehen hat, muß zugeben, daß er noch niemals so von Herzen gelacht hat, wie das hier im besten Sinne der Fall ist. Was diese Teufelskerle alles aufstellen, geht über das Ziel der Erwartungen hinaus und es dürfte wohl bestimmt mit einer der besten Pat und Patachon-Filme sein, die bis jetzt gedreht wurden und die Leinwand passiert haben. Wenn auch die Handlung den Rahmen des Tatsächlichen hin und wieder überschreitet, so ändert das doch an dem ganzen Aufbau nichts, im Gegenteil, man möchte sagen, daß dadurch gerade dem Humor zum vollen Erfolge verholfen wird. — Nicht minder interessant ist der große Sittenfilm „Madame im Schlafwagen", der keinen Augenblick die allgemeine Spannung auslöscht. Die Handlung ist von ergreifender Wirkung und nicht frei von unheimlichen Geschehnissen. — Lustspiel und Wochenschau, ersteres in tollster Art, vervollständigen bestens dieses ausgesuchte Programm.

Weihnachtsausstellung!

Meine diesjährige Ausstellung ist eröffnet und lade zum Besuch derselben freundl. ein.

August Köhle, Postplatz

4608

Christstollen
in altbekannter Güte.
ff. Spekulatius
Marzipansachen u. Gebäck
eigener Anfertigung.

Radio

Bevor Sie eine Anlage kaufen, besichtigen Sie unverbindlich unsere große Auswahl erstkl. Markenfabrikate wie: **Siemens, A. E. G., Lorenz, Telefunken, Nora, Tefag, Blaupunkt, Schneider-Opel, Mende, Luth, Lumophon u. s. w.**

Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
Pertrix Anoden 100 Volt Mk. 8.–

Schwarzpunkt-Hill
Radiospezialgeschäft, Sedanstraße 7, Ruf 2636
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
4640 promt, fachmännisch, billig.

Empfehle zu den Feiertagen meine anerkannt guten und preiswerten
Backwaren 45-6
Kuchen / **Spekulatius** } in allen Preislagen
Als Spez., meine beliebten **Thüringer Christstollen**
Bäckerei und Conditorei v. H. Filbrich
Mährstr. 6 Telefon 2991

Lindackers
Färberei - chem. Reinigung
reinigt
färbt
2322 **plissiert**
stopft
alles schnellstens, bestens und billigst
Anzüge reinigen und tadellos bügeln von 6 Mark an.
Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.

Adolf Wortmann
Elektro-Installationsgeschäft
Ruf 2574 Hüsingstraße 10
Radio-Apparate in großer Auswahl, die neuesten Systeme. 4076
Bügeleisen, elekt. Kocher, Heizofen, Heizkissen, Kleinmaterial etc Reparaturen schnellstens.

Jäger und Schützen!
Auf zum
Großen Hasen- und Gänseschießen
in der **Wirtschaft Fritz Krömer, Brückstraße, vom 19. bis einschl 23. Dez.**
Es kommt nur erstklassige Ware in Frage, ca. 8—9 pfündige Tiere.
Probeschüsse 3 Schuß 10 Pfg.
Preisschießen 3 Schuß 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein:
Der bekannte Schießleiter **Büker.**
4631

Was verschenke ich zu Weihnachten?
Nur die hochmoderne
Ramona-Tasche
macht wirklich Freude!
Alleinverkauf bei
Albert Kaufhold
Brückstraße 6
4647

Staubsauger
Ia Qualität
Wochenraten von 2.— M an. 4628
Joh. Lichtenhagen,
Hagenerstr. 17.

Das vornehme Geschenk ist
Gitterflausch
für Pullover
Westen
Kleider 467
Handarbeitsgeschäft
L. Häberlein

Für die Festtage!
Brat- und Fettgänse, Puter, Hähne, Hühner, Hasen, Reh etc.
ganz und geteilt, liefert preiswert in bester Qual.
Fritz Althoff
Bahnhofstr. 22. 4647 **Fernruf 2395**
Bestellungen werden schnellsten erbeten.

Rund um die politische Woche

Nach dem Reichstag ist nunmehr am gestrigen Freitag auch der Preußische Landtag in die Weihnachtsferien gegangen. Kurz vor Jahresschluß wird noch über den Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Severing abgestimmt werden. Bei den Mehrheitsverhältnissen im Landtag ist indessen mit der Ablehnung zu rechnen, zumal in diesem Falle auch die Kommunisten kaum für den Antrag stimmen werden, da er mit der Haltung des Ministers gegenüber dem Remarque-Film begründet worden ist. Irgendwelche Krisengefahr besteht somit auch in Preußen zur Zeit nicht, und so wird uns diesmal die politische Weihnachtskrise erspart bleiben, wenn auch die schwere Wirtschaftskrise einen dunklen Schatten auf das Weihnachtsfest wirft.

☆

Auch der polnische Sjem ist in die Weihnachtsferien gegangen, nachdem er vorher die Geschäftsordnung im Sinne des Regierungsblocks revidiert hatte. Er hat es dagegen nicht für nötig gehalten, vor der Vertagung noch die Interpellation zu erledigen, die sich auf die skandalösen Vorgänge im Gefängnis zu Brest Litowsk bezieht. Man hätte meinen sollen, daß auch die polnische Regierung ein dringendes Interesse daran gehabt hätte, sich zu den schweren Beschuldigungen, die gegen die Gefängnisverwaltung und gegen die Polizei erhoben worden sind. Sie wird es sich nun gefallen lassen müssen, daß man nach dem alten Rechtsgrundsatz: „Wer schweigt, stimmt zu" die in der Interpellation vorgebrachten Behauptungen bezüglich der unmenschlichen Mißhandlungen gegenüber den gefangenen Abgeordneten als wahr annimmt. Offenbar legt Polen überhaupt keinen Wert mehr darauf, noch als Kulturstaat angesehen zu werden. Die schlimmsten Zeiten des russischen Zarismus werden durch das heute in Polen herrschende Regime noch übertroffen.

☆

Eine Art Vorspiel zu der großen politischen Aussprache in der französischen Kammer anläßlich der Regierungserklärung des Kabinetts Steeg bildete ein Bankett, das das „Republikanische Komitee für Handel und Industrie" am Mittwoch abend zu Ehren Briands veranstaltete. Zweck dieser Uebung war offenbar, die Politik Briands in die nötige bengalische Beleuchtung zu rücken. Der Ministerpräsident Steeg führte persönlich den Vorsitz, und der Senator Chaumet hielt eine lange Lobrede auf Briand, aus der nachstehende Stelle besonders interessant ist: „Einige französische Chauvinisten hätten behauptet, Briand sei im letzten Ministerium von seinen Ministerkollegen desavouiert und von der öffentlichen Meinung im allgemeinen verurteilt worden. Vergebens habe Tardieu sich mit seinem Außenminister solidarisch erklärt, vergebens sich der Ehrung angeschlossen, die man heute Briand zuteil werden lasse. Er — Chaumet — glaube, daß Tardieu durch seine Zustimmung zur Politik Briands diesem einen Dienst erwiesen habe; denn dadurch hätten zahlreiche Parlamentarier die Friedenspolitik unterstützt, und dadurch sei verhindert worden, daß die Außenpolitik ein Streitobjekt für die Innenpolitik geworden wäre." Briand bemühte sich dann auch noch selbst mit einer Rede, die indessen nichts Besonderes bot. Es war die alte abgespielte Platte mit dem Motiv „Sicherheit". Auch über die Sanktionsfrage orakelte er in seiner bekannten Art, bei der niemand weiß, was er eigentlich meint. Er selbst auch nicht.

☆

Die jüngsten Unruhen in Spanien scheinen im wesentlichen überwunden zu sein. Nach neueren Berichten soll der Generalstreik nur in Alicante einen großen Umfang angenommen haben. Offenbar war der ganze Putsch recht mangelhaft vorbereitet. Trotzdem kann jederzeit ein neuer Aufruhr aufflackern, denn die Unzufriedenheit im Lande ist groß. Eine Anzahl politischer Führer hatte in Madrid eine Besprechung über die Lage. Sie waren dabei übereinstimmend der Ansicht, daß angesichts der gegenwärtigen Vorkommnisse nicht mehr möglich sei, ohne Einberufung der Cortez die gegenwärtige schwierige politische Lage zu lösen. Sie betonten, daß sie ihrem Vaterlande zur Verfügung ständen, um innerhalb einer verfassunggebenden Körperschaft in einem Regime wahrer Freiheit, Aufrechterhaltung der Ordnung und Verteidigung des Rechtes und der Gerechtigkeit ihrem Lande zu dienen.

☆

Nachdem die meisten südamerikanischen Staaten ihre Revolution hatten, scheint nunmehr Mittelamerika an die Reihe zu kommen. Den Anfang hat Guatemala gemacht. Militärische Elemente haben im Einvernehmen mit den Liberalen den Präsidenten der Republik, Palma, abgesetzt, nachdem sie eine Stunde lang das Präsidentschaftsgebäude angegriffen hatten. Im Verlauf des Angriffs sind der Kriegsminister sowie mehrere militärische Führer getötet worden. Das Parlament hat General Manuel Orellana, den Kommandanten der Festung Matamores, zum Präsidenten der Republik gewählt. Bei den Straßenkämpfen wurden insgesamt 60 Personen getötet.

Der tschechische Hauptmann von Köpenick

Von Ernst Heller.

Johann Kula hieß der biedere Tscheche, dem es eines schönen Tages in seinem Kammerdienerberuf nicht mehr gefiel. Denn wer wie Johann sämtliche sechsundzwanzig Jahre seines bisherigen Lebens auf einem böhmischen Schlosse — wenn gleich nur im Gesindehause — verbracht hat, der will auch einmal selbst das Monokel ins Auge klemmen, das er sonst nur für den Herrn Grafen putzen durfte. Kurz und gut, eines sonnigen Sommermorgens schüttelte Meister Johann Kula den Staub des alten Schlosses von seinen Schuhen und wanderte nach Prag. Dort ließ er sich die prächtige Uniform eine tschechoslowakischen Fliegeroffiziers bauen, besorgte sich eine Brust voller Orden und zog als Hauptmann Kula aus, die Welt zu erobern. Er wollte nicht gleich mit der Hauptstadt selbst beginnen — dort gab es ja auch zu viel Leute, die mehr vom Soldatenhandwerk verstanden als der ungediente Ersatzreservist Johann Kula —, weshalb er das Städtchen Böhmisch-Emund an der österreichischen Grenze zur Operationsbasis wählte. Und hier zeigte es sich bald, welch glänzender Stratege Hauptmann Kula war. Schon nach ein paar Wochen hatte er mit einer Schleichpatrouille in das Herz einer jungen Schönheit solchen Erfolg, daß deren Papa den Herrn Hauptmann an seine Brust schloß: „Lieber Schwiegersohn!" Natürlich hatte kein Mensch in der Stadt Bedenken, dem „gerade in Verlegenheit befindlichen" Marsjünger auszuhelfen, und Meister Kula fühlte sich sehr wohl. Dann hörte er durch Zufall, daß der Bürgermeister des benachbarten Ortes Neu-Oetting schlaflose Nächte hatte. Dieser Biedere wollte demnächst in seinem kleinen Reiche ein Denkmal des tschechischen Generals Stefanik enthüllen, und mußte zu seinem Schmerz erfahren, daß Prag ihm keinen Regierungsvertreter zur Feier schicken wollte. Da erschien am Tage der Einweihung der Herr Hauptmann Kula in einem prachtvollen Kraftwagen — natürlich auf Pump gekauft! — und erklärte dem strahlenden Bürgermeister von Neu-Oetting, der Kommandeur des 8. Armeekorps bedaure, nicht persönlich kommen zu können und bitte mit ihm, seinem persönlichen Adjutanten, vorlieb zu nehmen. „Natürlich!" verbeugte sich das Stadtoberhaupt, worauf der Herr Hauptmann auf die Tribüne kletterte und eine zündende Ansprache hielt, in der viel von der Größe der tschechoslowakischen Republik die Rede war. Tobender Beifall belohnte den Braven, der alle Neu-Oettinger Tschechen als die Personifizierung der Würde ihres schönen Staates erschien. Alles wäre somit wunderschön gewesen, hätte der Herr Hauptmann nicht die Unvorsichtigkeit besessen, ein paar gewöhnliche Soldaten auf der Straße zuerst zu grüßen. So etwas mußte selbst in der Tschechoslowakei auffallen, und das Ende vom Liede war, daß man Meister Kula aus den Armen der tränenüberströmten Gattin riß und ins Loch brachte.

Ausbildung der Gewerbelehrerinnen

Mit Rücksicht darauf, daß bei den Mädchengewerbeschulen und Mädchenberufsschulen gegenwärtig infolge des Geburtenrückganges eine große Anzahl von Klassen zusammengelegt ist und damit viele nicht nicht angestellte Gewerbelehrerinnen beschäftigungslos sind, halte ich es — so schreibt der Preußische Minister für Handel und Gewerbe — für zweckmäßig, diesen Lehrkräften nahezulegen, sich noch der Ausbildung als Turnlehrerin zu unterziehen, damit sie vermöge ihrer vielseitigen Ausbildung eine bessere Verwendungsfähigkeit und somit eine größere Aussicht auf demnächstige Anstellung erhalten. Da an den Berufs- und Fachschulen für Mädchen in immer größerem Umfange Unterricht in Leibesübungen eingeführt wird, wird es das Bestreben der Schulträger sein, diesen Unterricht durch die als Klassenlehrerinnen tätigen Gewerbelehrerinnen erteilen zu lassen. — Auch für die angehenden Gewerbelehrerinnen, die ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, wird es sich empfehlen, gegebenenfalls die Zusatzausbildung als Turn-Lehrerin durchzuführen. Bemerkt wird dabei, daß für Absolventinnen der höheren Fachschulen für Frauenberufe und für technische Lehrerinnen diese zusätzliche Ausbildung auf die vorgeschriebene praktische Tätigkeit der Gewerbelehrerin für Berufsschulen in Anrechnung gebracht werden kann.



Von alten und neuen Weihnachtsliedern

Von Gerd Damerau.

Wenn man es nicht an dem Dunkel verhangenen Himmel, an den kurzen Tagen und langen Abenden, an den leider früh einsetzenden Anpreisungen der Geschäftsleute, an den mehr oder minder laut geflüsterten Wünschen merkte, daß Weihnachten naht, dann verrieten uns die überall gesungenen und gespielten Weihnachtslieder das Kommen dieses schönsten aller Feste. Die Kinder stimmen sie in ihrer Vorfreude immer wieder an. Der Jüngling, der sonst nur an den geistlosesten Schlagern Gefallen findet, spitzt die Ohren und pfeift: „O, du fröhliche" und auch manche eingerostete Stimme, der es das ganze Jahr über nicht nach Singen zumute ist, brummt eins der alten, lieben Lieder vor sich hin.

Es ist ein eigener Zauber, der den Weihnachtsliedern anhaftet, und es verlohnt sich wohl, ihnen ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Sehen wir sie auf ihre Entstehungszeit hin an, so machen wir die erstaunliche Beobachtung, daß sie gar nicht so alt sind, wie man gewöhnlich annimmt. Unser meist gesungenes Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" ist zum Beispiel erst wenig über hundert Jahre alt. Die verhältnismäßige Jugend der Lieder liegt in der Geschichte des Weihnachtsfestes begründet. In dem ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung war Weihnachten ein ausschließlich kirchliches Fest der Priester. Das Volk nahm keinen inneren Anteil daran, weil es zum Teil noch an seinen alten Religionsbräuchen hing. Darum waren die Weihnachtslieder jener Zeit auch in der dem Volk unverständlichen lateinischen Sprache abgefaßt. Nur vereinzelt fand sich einmal ein deutsches Lied, wie zum Beispiel das im elften Jahrhundert entstandene, besonders am Niederrhein gesungene Weihnachtslied. „Nun siet uns willekomen, herokerst... Nun ist Gott geboren, unser aller Trost..." Auch das dem Dichter Spervogel zugeschriebene Lied „Er ist gewaltig und stark, der zu wihenacht geboren wart..." kann als deutsches Weihnachtslied gelten, wenn es wahrscheinlich auch nicht bei der damals üblichen Weihnachtsfeier Verwendung gefunden hat.

Erst im Anfang des dreizehnten Jahrhundert begann man dem Volke zuliebe die lateinischen Weihnachtslieder ins Deutsche zu übersetzen, weil die Gemeinde sich reger an der Weihnachtsfeier beteiligte. Die ganze Feier spielte sich damals in der Kirche ab. Sie wurde dramatisch belebt, indem man entweder Krippenspiele oder das Wiegen des Jesukindes vorführte, als Joseph und Maria verkleidet, führten anfänglich lateinische, dann deutsche Wechselgespräche und Gesänge auf, und während Maria die Wiege in Bewegung setzte, sang sie Wiegenlieder wie dieses:

„O Jesulein zart, dein Bettlein so hart;
Komm, Kind, es muß sein, zur Krippe hinein.
So schlaf und tu deine Aeuglein zu;
Schlaf und schenk uns die ewige Ruh."

Doch bald wollte das Volk bei diesen Spielen nicht mehr Zuschauer sein, sondern selbst tätigen Anteil daran nehmen, und es wurde allmählich allgemeiner Brauch, daß jedes Gemeindeglied wenigstens einmal die Wiege in Bewegung setzte. Jetzt entstanden auch Lieder, die dem Vorstellungskreise des Volkes angepaßt waren. Wörter aus der kindlichen Kosesprache wie „Sause ninne" oder „Susalli" fanden Eingang. So heißt es in einem Weihnachtslied:

„Sause ninne, Gottes minne,
nu sweig und ru!"

Man beschränkte sich aber nicht nur auf die Einführung der heiligen Familie in die Weihnachtsspiele und -lieder. Auch die Hirten auf dem Felde traten auf. Eins der altböhmischen in unserer Zeit wieder gern gesungenen Weihnachtslieder hat seinen Vorsprung unzweifelhaft in den Hirtenspielen, denn der Engel ruft:

Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Fraun,
Kommet, das liebliche Kindlein zu schaun:
Christus der Herr ist heute geboren,
Den Gott zum Heiland euch hat erkoren.
Fürchtet euch nicht.

Langsam begann sich doch das Weihnachtsfest zu wandeln. War es ursprünglich eine rein kirchliche und dann mit seinen Krippen- und Hirtenspielen und den Weihnachtsumzügen eine volkstümliche Feier, so wurde es im Laufe der Zeit ein Familienfest, das anfangs von den Zeichen unserer heutigen Weihnachtsfeier nur die Bescherung aufwies. Der Tannenbaum mit seinen strahlenden Kerzenschein hat sich erst verhältnismäßig spät eingebürgert. Gegen das Beschenken der Erwachsenen zu Weihnachten erließ man zwar Verbote, weil man in dieser Sitte Ueberbleibsel aus heidnischer Vorzeit vermutete. „An dem Brauch hat der Teufel seinen Teil", hieß es um das Jahr 1400, „insofern, als manche an diesem Tage den ‚Christabend' (das ist das Geschenk) nicht im Gedächtnis der Sendung vom Himmel schicken, sondern um das ganze folgende Jahr glücklich zu sein. Denn sie sagen, wer an jenem Tage andere nicht beschenke, werde noch vor Jahresschluß ins Unglück geraten." Nur die Kinderbescherung ließ man als Zugeständnisse an die alte Zeit gelten und bestehen. Und so kamen die Kinder allmählich dazu, der Mittelpunkt des Weihnachtsfestes zu werden. Waren in den alten Liedern die Hirten und die Weisen aus dem Morgenlande aufgefordert worden, sich das zur Erde gekommene Christkind anzuschauen, so rief im achtzehnten Jahrhundert Christoph von Schmidt: „Ihr Kinderlein kommet!"

Am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ist der Weihnachtsabend schon ganz und gar zum Schenkfest der Kinder geworden, und ihm fehlt nun auch nicht mehr der Weihnachtsbaum, ohne den wir uns heute kein richtiges Weihnachtsfest mehr denken können. In der Aufzählung all der schönen Dinge, die das Christkind den Kindern bringt, heißt es in Chamissos „Christbescherung":

„Es hat euch gebracht einen Tannenbaum
Voll goldner Aepfel u. Püppchen mit Schaum,
Voll Zuckerwerk..."

Für die Erwachsenen aber wird Weihnachten zu einem Fest der Erinnerung an die dahingegangene glückliche Kinderzeit, und so spiegeln die Weihnachtslieder der Neuzeit, soweit sie nicht ausgesprochene Kinderlieder sind, die Sehnsucht nach dem Fest der Kindheit wider. Hermann Hesse gab dieser Weihnachtssehnsucht in den Versen Ausdruck:

„Weihnacht! — Ein tiefes Heimweh schreit
Aus meiner Brust und denkt mit Gram
An jene ferne, stille Zeit,
Da auch für mich die Weihnacht kam."

Doch der Zauber des Weihnachtsfestes kann sich auch den Erwachsenen noch voll erschließen, wenn sie die Weihnachtszeit mit der kerzenhellen Nacht, dem Duften der Tannenbäume und dem heimatlichen Kirchenglockenklang ebenso empfinden wie Theodor Storm:

„Weihnacht! — Ein tiefes Heimweh schreit
Aus meiner Brust und denkt mit Gram
An jene ferne, stille Zeit,
Da auch für mich die Weihnacht kam."

Doch der Zauber des Weihnachtsfestes kann sich auch den Erwachsenen noch voll erschließen, wenn sie die Weihnachtszeit mit der kerzenhellen Nacht, dem Duften der Tannenbäume und dem heimatlichen Kirchenglockenklang ebenso empfinden wie Theodor Storm:

„Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend staunend muß ich stehn.
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder, —
Ich fühl's ein Wunder ist geschehn."

Kriminal-Echo

Verschwundene „Romantik"

Verbrechertum in Amerika — Die Geißel des Westens — Was ein Menschenleben wert war

Es wäre falsch, anzunehmen, daß das amerikanische Verbrechertum erst in letzter Zeit groß und stark geworden ist. Schon immer war das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" reich an Männern, die das Leben ihrer Mitmenschen herzlich wenig respektierten. Vor 50 Jahren wurde der amerikanische Westen genau so von zweifelhaften Elementen beherrscht wie heute Chicago vom modernen Verbrechertum. Der „Pitaval", dessen Glaubwürdigkeit niemand bezweifeln wird, hat uns einige Berichte aus jener Zeit aufbewahrt, wie die Cowboys (Rinderhirten) den amerikanischen Westen terrorisierten. Aus diesen Berichten interessieren besonders folgende Einzelheiten:

Selten erreichte ein solcher Hirt ein Alter über 30 Jahren. Gewöhnlich starb er vorher eines gewaltsamen Todes oder gab seinen Beruf auf und wurde Eisenbahn- oder Posträuber von Profession.

In den Ranchos fand man junge Leute aus allen Staaten der Union, es waren der Regel nach geborene Amerikaner, welche die verschiedenen Beweggründe in das gefährliche Leben hineingetrieben hatten. Man fand unter ihnen fast alle Stämme vertreten. Die Herden waren ihrer Aufsicht und Obhut anvertraut, sie lebten unter ihnen und mit ihnen, kaum besser als das liebe Vieh. Sie kochten sich selbst, waren ihre eigenen Schuster und Schneider, sie garierten sich selbst und hielten in jedem Jahr ein- oder zweimal Wäsche, d. h. sie zogen, wenn sie an einen Fluß kamen und das Wetter freundlich war, ihr eigenes Hemd aus, wuschen und flickten es und zogen es wieder nach dem Trocknen an.

War die Zeit der Verkäufe da, trieben sie die Tiere zur nächsten Eisenbahnstation und sorgten dafür, daß sie verladen und transportiert wurden. Dieses Geschäft war keineswegs gefahrlos, die Hirten waren inmitten ihrer aus vielen Hunderten von Tieren bestehenden Herden in beständiger Gefahr, niedergetreten oder gespießt zu werden, und mußten große Gewandtheit und Geistesgegenwart besitzen, um die Herden vollzählig an dem bestimmten Orte zur rechten Zeit anzuliefern. War dieses Geschäft besorgt, sah man die Cowboys in den Grenzorten von Nebraska, Kansas und Colorado. Sie pflegten dort ungeheuere Quantitäten von schlechtem Whisky zu trinken und ein zügelloses Leben zu führen. Abends stürmten sie halbberauscht in die Tanzsäle, schossen mit ihren Revolvern Lichter und Lampen aus, nahmen die Mädchen in ihre Arme und walzten mit ihnen herum.

Am Morgen, wenn sie müde waren vom Tanzen, fingen sie in der Regel an zu raufen, und selten ging es ohne Blutvergießen ab, denn sie waren stets bereit, ihre Waffen zu gebrauchen. Bei solchen Gelegenheiten hielten die Cowboys fest zusammen, und niemals wagte es die Polizei, sie zu verhaften. Es kam nicht selten vor, daß eine solche wilde Schar beschloß, einen Ort zu überfallen.

In Scharen von 20 und 30 Mann ritten sie unter Geschrei die Straße auf und nieder; wer sich am Fenster zeigte, wurde zum Ziel ihrer Kugeln genommen.

Fanden sie einen Laden oder ein Haus offen, so drangen sie ein und nahmen mit, was ihnen gefiel. Dann versammelten sie sich in einem Trinkhause, aus dem sich die etwa anwesenden Gäste so schnell als möglich entfernten, und fingen an zu trinken, zu singen und sich auf ihre Manier zu vergnügen. Gewöhnlich wagten es die Einwohner des Ortes nicht, Widerstand zu leisten, doch kam es vor, daß sie sich bewaffneten, und wie es zu Anfang des Jahres 1882 in Coldwell in Kansas geschah, die Bande mit den Waffen in der Hand vertrieb.

Besonders gefährlich waren die Cowboys von Arizona. Kein wilder Indianer schätzte das Leben eines Menschen geringer als sie. Wenn sie als Hirten ihr Brot nicht mehr verdienten, zogen sie im Lande umher und raubten und mordeten, wo sich ihnen Gelegenheit bot. Wer ihnen begegnete, wurde überfallen und ausgeplündert. Der Schrecken, den sie verbreiteten, war größer, als die Furcht vor einem Angriff der Indianer je gewesen.

Sie übten über die Ansiedler einen unerhörten Terrorismus aus und niemand wagte es, eins ihrer zahlreichen Verbrechen zur Anzeige zu bringen und sich zu rächen für eine ihm widerfahrene Unbill.

Auch die Zeitungen gingen äußerst vorsichtig zu Werke, die Revakteure wußten recht gut, daß sie ihres Lebens nicht mehr sicher sein würden, wenn sie die Schandtaten der Cowboys mit dem rechten Namen bezeichneten. Die Presse in den Grenzstaaten hütete sich sogar, das Wort „Mord" zu gebrauchen, denn die Mörder nahmen das übel und waren jeden Augenblick bereit, eine Beleidigung durch ihre Kugeln zu rächen. Wenn über einen Mord berichtet wurde, so geschah es etwa in folgender Weise:

„Schwarzfuß schoß gestern Abend den Jim Brown auf Carry's Farm nieder. Es wurden mehrere Kugeln gewechselt, aber niemand weiter verletzt.

Der Cowboy war in jenen Gegenden der eigentliche Freiherr, dem kein Mensch etwas abzuschlagen wagte. Einmal lud ein solcher Raufbold einen Fremden, den er nie in seinem Leben gesehen hatte, ein: „Take a drink" (Trinken Sie). „Danke, nein!" war die Antwort. „Nun nimm das, verdammter Hund!" rief der Cowboy und zerschmetterte dem Manne den Kopf mit einem Schusse aus dem Revolver.

Ein anderer Rinderhirt ließ sich in einer Ansiedlung eine Büchse mit Pökelfleisch geben, setzte sich auf die Straße und begann zu essen. Einen in der Nähe stehenden Mann lud er ein, ihm Gesellschaft zu leisten, und als derselbe ablehnte, legte er die Hand an den Revolver und sagte in barschem, unwilligem Tone: „Aber Ihr sollt essen." Nun kam der so brutal zu Gast geladene Mann näher und aß mit. Sein Wirt nötigte ihn immer mehr und amüsierte sich köstlich über den Spaß, den er sich gemacht hatte.

Ein Dritter trat um die Mittagszeit in ein Hotel und setzte sich einem ihm unbekannten jungen Menschen gegenüber. Er fing an, ihn zu hänseln, nahm ihm die Teller mit den Speisen fort und setzte sie auf die Erde. Als der andere sich diese Unziemlichkeiten verbat, schoß der Cowboy den Fremden nieder, ohne jemals für diese Tat zur Verantwortung gezogen zu werden.

Derartige Vorfälle gehörten in Arizona zu den Alltäglichkeiten. Die Territorialregierung war — wie heute noch die Polizeibehörde in Chicago — durchaus unfähig, mit dem Gesindel fertig zu werden. Nur in wenigen Fällen half die Bevölkerung sich selbst und schickte die Burschen mit blutigen Köpfen heim, aber meistens war es so, daß die Einwohner nach Utah und Colorado auswanderten, weil sie es in ihrer Heimat nicht mehr aushielten.

Glosse der Woche

Schluß mit Morden ...

Eine neu ins Leben gerufene amerikanische Liga beabsichtigt die Eingabe eines Gesetzes, demzufolge den Filmfabrikanten in Zukunft verboten werden soll, Schießszenen (auch in humoristischer Form) aufzunehmen. Dieser Entschluß der Liga, das „morden" im Film zu unterdrücken, wirkt um so grotesker, wenn man erfährt, daß gerade in diesen Tagen amtlich bekanntgegeben wurde, daß im laufenden Jahre in Chicago pro Tag ein Mord — ein wirklicher — verübt wurde!

Wahrhaftig, nein, es ist kein Traum!
Man staunt, man lauscht, man faßt es kaum:
man will in ein paar Tagen
das Morden untersagen!

Im Film! Jawohl! Man will es nicht
daß künftig jemand wen ersticht,
daß Leinwandleichen fallen,
wenn Tonfilmschüsse knallen!

Es greift der Zensor barsch zum Stift,
wenn Chaplin kriegt 'nen Becher Gift.
Auch Fairbanks und dem Keaton
wird man den Mord verbieten!

Das wär' gelacht! Mord gibt's nicht mehr!
Der Autor schaffe andres her!
Der Mord nach Tonfilmnoten
wird ratzenkahl verboten!

Nur in der Wirklichkeit, na klar,
bleibt alles so wie alles war.
Und lustig, froh und heiter
knallt's in Chicago weiter!

B. O.

Dumme, die nie alle werden

„Erfinder", „Entdecker" und andere Leute ...

Leute, die es glänzend verstehen, ihre Mitmenschen zu bluffen, wandelten zwar schon vor grauen Zeiten auf Erden, aber es scheint, als ob diese Kategorie angenehmer Mitbürger just heute mehr Triumphe feiert denn je. Mag sein, daß der Mensch von heute leichtgläubiger ist als früher, daß er in diesem Zeitalter der Technik, geblendet von nie geahnten Errungenschaften, den Blick dafür verloren hat, was in punkto Erfindungen und Endeckungen eigentlich noch möglich oder nicht möglich ist. Jedenfalls fallen gerade jetzt ungezählte Tausende mehr auf schwindelhafte Machwerke herein als früher. Leider werden nur die wenigsten Fälle der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht, ja, manchmal machen die Betrogenen nicht einmal Anzeige, um zu dem Schaden nicht auch noch den Spott zu ertragen. Nur wenn gewisse Entdeckungen zu viel Staub aufwirbeln — es sei nur an den Fall des Goldmachers Tausend erinnert —, nimmt ein größeres Publikum von derartigen Dingen Kenntnis. Aber trotzdem ist es meistens so: just diejenigen, die sich dann am meisten über die hineingefallenen Dummen amüsieren, gehen blind einer anderen faulen Geschichte auf den Leim. Allerdings muß zugegeben werden, daß gewisse Erfindungsschwindler mit oft großem Raffinement zu Werke gehen.

So erfand ein achtundzwanzigjähriger, in Paris lebender Pole einen Apparat, der, wie praktisch, eine Taschenuhr, ein Feuerzeug, und eine elektrische Lampe in sich vereinigte und bequem in der Tasche getragen werden konnte.

Leider fehlte ihm das Geld, die Erfindung auszubeuten. Es gelang ihm jedoch, sieben Personen zu finden, die ihm Summen von acht- bis zwanzigtausend Mark zur Verfügung stellten. Allen diesen Leuten hatte der polnische Edison den Apparat in seiner Werkstatt vorgeführt. Es klappte vorzüglich. Faul an der Geschichte waren aber zwei Dinge: Die Geldgeber wußten nichts voneinander! Jeder wurde von dem Erfinder in dem Glauben gewiegt, er sei der einzige Geldmann. Dementsprechende Fassung besaßen selbstredend auch die notariell — bei sieben verschiedenen Anwälten! — aufgesetzten Verträge. Das war der eine faule Punkt. Der andere entzauberte sich, als der Pole merkwürdigerweise mit dem Bau eines für die Patentämter der verschiedenen Staaten bestimmten Modells nicht vorwärtskam. Was seine guten Gründe hatte, denn die ganze Erfindung beruhte auf Schwindel. Es stellte sich heraus, daß das ursprüngliche Modell — jenes, das den Geldgebern vorgeführt worden war — mit einer raffiniert unter dem Tisch angebrachten elektrischen Leitung in Verbindung stand, von der aus Uhr und Licht in Gang gebracht wurden. Frei in der Luft schwebend, gelöst von der heimlichen Batterie, war der „Apparat" nichts anderes als ein wertloses Schächtelchen. Auf den Gedanken, sich die angebliche Erfindung an einem anderen Ort als der Werkstatt vorführen zu lassen, verfiel nicht ein einziger der jetzt enttäuschten wie aufgebrachten Finanziers, die, wenn sie den Betrüger auch verhaften ließen, ihr Geld für immer los sein werden!

Auf die Dummheit der Mitmenschen baute auch ein Amerikaner, der die Prophezeiung eines Astronomen, die Welt werde an einem bestimmten Tage des Oktobers 1930 untergehen, auf die naivste Weise ausnutzte — und große Summen erbeutete!

Er stellte furchtsamen Interessenten sein besonders massiv erbautes Kellergewölbe zur Verfügung, in dem auch an besonderer Stelle einzelne Safes zur Unterbringung kostbarer Schmuckstücke zur Verfügung standen. Es fanden sich tatsächlich rund hundert Ängstliche, die ihre kostbare Habe rechtzeitig den weltuntergangssicheren Safes zuführten. Aber die Welt ging nicht unter. Bloß die Safes waren leer, als der kritische Katastrophenpunkt, zu dem der Untergang angekündigt worden war, verstrich. Der Besitzer des famosen Gewölbes ging mit den Schmucksachen durch. Er konnte bis heute noch nicht ergriffen werden. Und solches trug sich zu im Jahre des Heils 1930!

Die Dummen werden nicht alle. In der Großstadtpresse erscheinen immer wieder Inserate, die von Leuten aufgegeben werden, die Opfer suchen. Und immer wieder finden sich Menschen, die dem Geschwafel und den ihnen vorgeführten „Experimenten" Glauben schenken. Würde sich auch nur die Hälfte aller derer, die alljährlich von gewissenlosen Betrügern hineingelegt werden, rechtzeitig von fachmännischer Seite unterrichten lassen, blieben dem Volksvermögen beträchtliche Summen erhalten. Zudem zeigt der Erfinderschwindel noch eine andere betrübliche Seite, die nämlich, daß man dem ehrlichen, vorwärtsstrebenden Erfindertalent mißtraut, ihm durch diese Skepsis den Weg zum Erfolg ernstlich erschwert und sich — und damit die ganze Menschheit — um eine wirkliche Errungenschaft bringt. Darum: Vorsicht bei Erfindungen! Zieht Auskünfte ein! Unterstützt nur das wirkliche Genie!



Schon wieder Grippe

Kalte, feuchte Witterung setzt uns ganz besonders Erkältungen aus. Im Nu hat man sich eine Grippe zugezogen, entweder auf dem Bahnsteig, wo man eine Weile auf die Ankunft des Zuges warten mußte und nicht an den gefährlichen eisigen Wind dachte, oder im überfüllten und überheizten Lokal. Denn auch Menschenansammlungen setzen uns in jetziger Zeit der Gefahr aus, Grippe oder Influenza zu erwerben. Vor allen Dingen werden blutarme und schwächliche Personen ihre Opfer. Gerade diese sollten sich zu Zeiten der Grippe-Epidemien doppelt hüten, gewisse Symptome, die als Vorboten der Grippe anzusprechen sind, nicht zu beachten. Da die Influenza sich nicht immer auf die gleiche Weise bemerkbar macht, ist es schwer, einen Grippeanfall stets als solchen zu erkennen, doch bleiben einige Anzeichen immer dieselben:

Fieber, Mattigkeit, Frost, Erbrechen und Gliederschmerzen.

Dazu kommen katarrhalische Erscheinungen, die bei jedem Kranken verschieden sein können. Frauen ziehen sich hauptsächlich bei Erkältungen Krankheiten der Unterleibsorgane zu, die nicht selten anhaltende Blutungen herbeiführen. Andere starke Erkältungserscheinungen sind die Kopfgrippe und die Magen- und Darmgrippe. Am bedenklichsten ist neben der Lungenentzündung die Gehirnhautentzündung, die sich meistens in andauernder mehr oder minder großer Schläfrigkeit (Somnolenz) bemerkbar macht.

Die Schwere der Erkrankung und die erforderliche Behandlung hängt nicht allein von der Schwere der Ansteckung · Erkältung, sondern auch von der Disposition des Pa- ab. Wie bei allen Krankheiten, so ist auch hier die [illegible] Kraft der beste Schutz.

Die Behandlung Grippekranker ist durchaus keine komplizierte. Die erste Forderung lautet: Ins Bett. Die zweite: Schwitzen! Eine energisch durchgeführte Schwitzkur kann Wunder wirken. Treibt der Schweiß doch alle Krankheitsbazillen aus dem Körper heraus! Herzschwachen Personen sei jedoch dabei Vorsicht empfohlen. Heißer Lindenblütentee unterstützt die heiße Halbpackung. Kühle Umschläge auf das Herz beruhigen und stärken dieses. Die heißen Umschläge nehme man zweimal am Tage, und zwar nachmittags um zwei und abends um sechs Uhr, weil der Körper um diese Zeit derartigen Packungen am ehesten zugänglich ist. Bei Hustenreiz wende man rechtzeitig ein schleimlösendes Mittel an. Als Nahrung wähle man leicht verdauliche Speisen. Fleisch ist unbedingt zu vermeiden. Kräftige Suppen (Grieß, Mehl, Haferflocken, Graupen usw.) sind zu empfehlen.

Tritt Besserung ein, vergesse man nie die Tücke, die der Grippe eigen ist.

Man verlasse nie zu früh das Bett, begebe sich nie zu früh an die kalte Luft und mute seinem geschwächten Körper nie zu früh eine Tätigkeit zu, die womöglich die Leistungsfähigkeit übersteigt!

Völliges Fernhalten von Aufregungen und kräftige Kost werden meistens baldige Gesundung bringen. Sind die Influenzafolgen nach etwa drei Wochen nicht verschwunden, magert der Patient stark ab oder klagt über dauernde Mattigkeit, muß mit dem Nahen einer Folgekrankheit gerechnet werden, deren häufigste die Lungentuberkulose ist. Es ist daher besser, rechtzeitig den Arzt zu Rate zu ziehen. Bleiben dagegen nur neuralgische Schmerzen zurück, leisten Bestrahlungen mit künstlicher Höhensonne gute Dienste. Auf alle Fälle muß etwas schon gegen die ersten Anzeichen der Grippe getan werden, um nicht allein dadurch die Krankheit an sich zu ersticken, sondern auch, um eine Epidemie zu verhüten. — Hinsichtlich der überaus starken Ausbreitungsmöglichkeit mögen nachfolgende Schilderungen Beweise liefern.

Eine schreckenerregende Grippeepidemie brach in Rußland im Jahre 1888 aus und wütete bis 1890. Bei einer Erkrankungsziffer von der Hälfte der Bevölkerung traf die Höhe der Sterbefälle hauptsächlich das Greisenalter, während in Spanien in den Jahren 1918—1920 hauptsächlich Kranke im Alter von 20—30 Jahren von der Grippe dahingerafft wurden.

Solche schrecklichen Epidemien kann man verhüten, wenn der einzelne auf sich achtet, besonders im Krankheitsfalle.

Blinddarm-Entzündung

Verspürt jemand unten auf der rechten Seite des Leibes, da, wo Dünn- und Dickdarm ineinander übergehen, andauernde Schmerzen, so ist auf eine Blinddarmentzündung zu schließen, besonders bei hartleibigen Personen. Die Krankheit äußert sich weiter in einer Schwellung.

In früheren Jahren nahm man an, daß die Blinddarmentzündung durch Eindringen von Fremdkörpern in den Darm verursacht werde. Diese Annahme besteht aber nur in den seltensten Fällen zu Recht. Hauptsächlich sind kleine Bakterien Urheber dieser häufig auftretenden Krankheit. Man darf sich darunter nicht kleine giftige Lebewesen vorstellen, die durch ihr Vorhandensein schlimme Krankheiten verursachen. Wir beherbergen in unserem Körper Bakterienarten, die wir nicht einmal entbehren können. Erst dann wirken sie schädlich, wenn sie in Körperteile geraten, in denen sie nicht die erforderliche Nahrung vorfinden.

Bei Hartleibigkeit oder anderen Ursachen wird das zarte Gewebe der Schleimhaut des Blinddarms verletzt, und es siedeln sich an dieser Stelle große Scharen von Bakterien an, die versuchen, in den Körper einzudringen. Dadurch werden eitrige Geschwüre, verbunden mit den heftigsten Schmerzen, verursacht. Wird die Darmwand durchbrochen, so ist dies ein sehr bedenkliches Stadium.

Im Anfang der Krankheit treten Übelkeit, Unbehagen, Stuhlverstopfung, Aufstoßen und Schmerzen in der angegebenen Leibgegend auf. Später kommen Erbrechen und Fieber hinzu; die Schmerzen werden größer, und es stellt sich gänzlicher Appetitmangel ein.

Bei den ersten Krankheitserscheinungen schließt man gewöhnlich auf eine Blinddarmreizung. Aber auch schon in diesem Falle muß der Arzt zu Rate gezogen werden. Werden die erforderlichen Maßnahmen durchgeführt, dann ist auch Heilung ohne Operation möglich.

Das erste ist: Bettruhe in Rückenlage!

Auf den Leib gebe man warme Aufschläge. Eine Blinddarmentzündung verlangt recht ausgiebige Wärmeanwendungen in allen möglichen Formen. Kräftige Patienten können Rumpfbäder bis zu 40 Grad C nehmen, schwächliche müssen mit Bettanwendungen behandelt werden. Bei Brechreiz gebe man teelöffelweise schwarzen Tee ohne Zucker ein. Außerdem heißt es, die Nahrungsmittel einzuschränken, und nur flüssige, schleimige Speisen genießen. Zu empfehlen ist Obstmus, recht fein durchgeschlagen, und Honig.

Eine vegetabilische Ernährung ist vorzuziehen, da diese eine bessere Verdauung bewirkt.

Unterläßt man die zur Behandlung notwendigen Maßnahmen, kann die Krankheit eine chronische Form annehmen und ist mitunter mit Lebensgefahr verbunden. Blinddarmkranke sollten deshalb nicht nachlässig sein, sondern sich rechtzeitig zum Arzt begeben.

Frostbeulen

Jede Jahreszeit bringt ihre gesundheitlichen Gefahren mit sich. Für empfindliche und für Krankheiten leicht empfängliche Personen ist besonders der Winter mit seinen rauhen Gesellen gefährlich. Noch ehe Frost und Schnee sich einstellen, jucken und brennen die im vorigen Winter erfrorenen Gliedmaßen — besonders abends im Bett werden die Schmerzen zur Qual — und man sinnt verzweifelt auf Schmerzlinderung oder bedauert, nicht rechtzeitig einer neuen Erfrierung vorgebeugt zu haben. Denn es gibt Vorbeugungsmaßregeln, die ganz vortrefflich sind, nur muß man sie anwenden, ehe sich die gefürchteten Fröste einstellen. Vor allen Dingen trägt wollene Kleidung zum Schutze bei.

Das Schuhwerk muß bequem sitzen und darf nicht drücken, weil hierdurch die Zirkulation des Blutes gehemmt wird. Stellt sich dennoch die böse Gefahr ein, kann man dem Frost mit einer dicken Lage von Gaze, die vorher in reinen Alkohol getaucht wurde, zu Leibe gehen, indem man die so präparierte Auflage auf die erkrankte Stelle legt.

Auch heiße Hand-, Fuß- oder Ohrenbäder (dreimal täglich wirken gut, wenn man dem Wasser (bis es sich dunkelrosa färbt) übermangansaures Kali zusetzt. Ebenso sind Einreibungen mit Jodsalbe empfehlenswert.

Statt übermangansaures Kali kann man auch Chlor dem Wasser zusetzen. Einpinselungen der roten Stellen mit Petroleum hat auch schon manchem geholfen. Diese Vorbeugungsverfahren gelten nur bei Frostbeulen, die nicht offen sind.

Geschwürsbildungen oder offene Frostbeulen behandele man vor dem Zubettgehen mit warmen Bädern, denen man Eichenrindenabkochung zugesetzt hat. Hierzu beachte man: Eine Handvoll Eichenrinde wird mit einem Liter kalten Wassers aufgesetzt und etwa zehn bis fünfzehn Minuten gekocht. Nach Durchseihung wird die Abkochung dem Bade zugesetzt. Nachdem tupft man die wunde Stelle mit sauberem Verbandsstoff ab und verhüllt sie mit einem frischen Läppchen mit Jodsalbe.

Allerlei Ratschläge

Wasser ist ein nervenstärkendes Mittel, das noch nicht genügend bekannt ist. Kühle Waschungen, öfters am Tage vorgenommen, beleben und erfrischen die Haut, dieses wird schon jeder beim Waschen des Morgens bemerkt haben. Aber auch das Trinken frischen Wassers ist von guter Wirkung. Dr. Hufeland sagt einmal: „Wenn nervöse Frauen mehr frisches Wasser trinken wollten, würden sie sich bedeutend wohler fühlen."

*

Bei Magenschmerzen bewähren sich heiße, oft zu erneuernde Umschläge sehr gut. Auch die Einwirkung trockener Hitze (Sandsäckchen) ist sehr zu empfehlen. Als innere Mittel nimmt man Baldriantropfen. Treten die Schmerzen häufig auf, besonders kurz nach dem Essen, versäume man nicht, den Arzt zu befragen.

*

Sauerkraut regt die Verdauung an und stärkt die Blutbildung in bedeutender Weise. Besonders Bleichsüchtigen ist dieses natürliche Heilmittel sehr zu empfehlen.

*

Um auf eine schnelle Weise den Schnupfen zu beseitigen, greife man zu Menthol. Man löse davon 5 Gramm in 2½ Gramm Chloroform und 2½ Gramm Alkohol auf. Mit dieser Lösung befeuchte man den Zipfel eines sauberen Taschentuches und atme den Geruch ein. Den Erfolg wird man augenblicklich an der Erleichterung der Atmung verspüren.

*

Bei Krampfanfällen lege man den Kranken auf die linke Seite. Die Zuckungen lassen nach, weil der kräftigere Herzschlag, der durch die linke Seitenlage hervorgerufen wird, das Gehirn günstig beeinflußt.

*

Die Schmerzen bei Gallensteinkolik lassen sich folgendermaßen mildern: Man gibt dem Kranken stündlich einen bis drei Eßlöffel voll Olivenöl ein. Haben die Schmerzen etwas nachgelassen, genügt ein Teelöffel voll. Daneben mache man recht warme Leibumschläge. Die schmerzfreien Zeiten soll man zu kalten Waschungen benutzen

Briefkasten

H. L. J. Warzen sind nicht übertragbar; man beseitigt sie mit konzentrierter Salpeter- oder Karbolsäure. Um nicht eine tiefe Verätzung oder Narbe davonzutragen, sei man mit der Behandlung vorsichtig. Wer mit den Säuren nicht Bescheid weiß, schneide die obere Warzenschicht mit einem flachen Schnitt ab und lege auf den verbleibenden Stumpf ein Salizylsäurepflaster. Sind die Warzen nicht groß, sollte man sie ruhig belassen, ehe man sich womöglich bei unsachgemäßer Beseitigung eine Infektion zuzieht.

Frau Sch. Die Morphiumsucht grassiert noch nicht lange. Erst als es möglich wurde, Morphium durch eine Spritze direkt unter der Haut dem Körper einzuverleiben, entstand die ausgesprochene Morphiumsucht.

Frl. Schulze. Gegen Wadenkrämpfe sind Einreibungen mit Franzbranntwein zu empfehlen. Oft genügt ein einfaches straffes Strecken des Beines, um den Krampf zum sofortigen Stillstand zu bringen.

J. R. St. Maden- und Spulwürmer vertreibt man, wenn man mehrere Tage hintereinander Salzwasser trinkt. Wer dieses nicht kann, besorge sich aus der Apotheke Wurmkuchen, der nach der beschriebenen Gebrauchsanweisung einzunehmen ist. — Nach dem Stuhlgang ist Kamillentee einzunehmen.

D. S. in B. Es läßt sich leider von hier aus nicht feststellen, welches Leiden Ihren Schmerzen zugrunde liegt. Es kann nach Ihren Angaben eine Magen- und Darmgrippe vorliegen. Diätkost und Schwitzkuren wären hier am Platze, doch raten wir Ihnen, einen Arzt aufzusuchen, der die erforderlichen Maßnahmen ergreift.

S. W. Tränende Augen sind meist immer als Schwäche der Augen anzusehen. In solchen Fällen hat sich Fenchel-Spiritus sehr gut bewährt.

Roman von Erika Riedberg

Tote Augen

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Friedrich biß die Zähne zusammen. Dann sagte er mit fremder, heiserer Stimme:

„Ja, sie ist tot! Und über den, der Schuld trägt an ihrem Tode, möchte ich von Ihnen Näheres hören. Bitte, erzählen Sie der Reihe nach und so genau, wie Sie sich der Vorgänge noch erinnern."

„Ja, das will ich! Aber zuerst sagen Sie bloß, was damals mit Ihnen geschehen ist und wo Sie so lange gewesen sind?"

„Ich war in sibirischer Gefangenschaft."

Sie schrie laut auf.

„In Sibirien! In Sibirien! Oh, nun ist es doch gut, daß die Mutter nicht mehr lebt! Oh, welch eine Schändlichkeit! Wie kamen Sie dahin? Sie waren doch so gewiß unschuldig!"

„Ich war unschuldig! Allerdings!"

„Was müssen Sie gelitten haben! Ganz grau sind Sie. Und doch noch so jung."

„Ich habe gelitten. Ja, aber bitte erzählen Sie jetzt!"

„Das will ich; aber vor Gericht komme ich doch nicht?"

Er beruhigte sie.

„Wie sollten Sie? Ich muß Sie nur um alle näheren Umstände, deren Sie sich erinnern, namentlich über das Verschwinden von Fräulein Hagen, bitten. Beginnen Sie also damit, was hier geschah, als meine Mutter und Braut ohne Nachricht von mir blieben."

Sie setzte sich bequemer zurecht und begann zu erzählen.

Und Friedrich Wieland hörte tiefgesenkten Hauptes die Tragödie, das erschütternde Heldentum der in Not, Angst und Sehnsucht versinkenden Frauen.

Mühsam unterdrückte er das Stöhnen seiner keuchenden Brust.

„Und was geschah zunächst, als meine Mutter gestorben war?"

„Danach bekam Fräulein Hagen das Nervenfieber. Und wie es so ganz schlimm war und ich mir gar nicht mehr zu helfen wußte, da kam der Herr Maler Urban und gab mir Geld zu ihrer Pflege. Ins Hospital wollte sie durchaus nicht . . ."

„Der Maler Urban?"

Es klang wie ein Schrei.

Friedrich sprang auf und lief einige Male in der engen Küche hin und her.

„Ja", sagte Frau Thiele verschüchtert. „Ja, was sollte ich denn machen? Ohne das Geld wäre Fräulein Hagen sicher gestorben . . . Man tut, was man kann, Herr Wieland; aber pflegen konnte ich sie ja doch nicht mit meinen paar Groschen Verdienst."

„Sie haben recht. Erzählen Sie weiter!"

„Nach einigen Wochen war Fräulein Hagen aus dem Fieber heraus. Sie war noch furchtbar schwach und ganz verzweifelt. Auf der Polizei wußte keiner was von Ihnen."

„Der Professor Skilo war in Japan. Sie schrieb oft und keine Antwort kam; auch keiner der Brief. kam zurück. Immer schlimmer und schlimmer wurde es mit der Not. Von den Möbeln waren schon viele für die Beerdigungskosten verkauft. Arbeiten konnte Fräulein Hagen nicht. Da kam denn Herr Urban immer heimlich in meine Küche und fragte nach ihr und brachte mir Geld zur Pflege für sie."

„Wußte meine Braut das?"

„Ich habe es ihr später gesagt."

„Und?"

„Sie hat furchtbar geweint und gesagt: Das muß ich abverdienen! Meine Schulden muß ich bezahlen."

„Wie meinte sie das Bezahlen?"

„Sie wollte ihm Modell stehen. Darum hatte er sie schon immer gebeten."

Friedrich griff sich an den Hals, als müsse er ersticken.

„Ging sie — zu — ihm?"

„Das weiß ich nicht genau. Aber ich mußte ja zu meiner kranken Tochter. In den Tagen wird sie wohl hingegangen sein. Als ich dann zurückkam, war sie fort und kam nicht wieder. Ich habe das der Polizei gemeldet, aber weiter nichts erfahren."

Friedrichs Hirn arbeitete wie im Fieber. Ohne zu wissen, begriff er beinahe hellseherisch den Hergang:

Sie war zu ihm gegangen, hatte ihn nicht angetroffen, fand den Brief Sentecks — seine, Friedrichs, ihr bekannten Pläne —, steckte den Brief zu sich, floh und fuhr nach Donnersfels — dem Verhängnis — dem Mörder — dem Tode entgegen!

Er fühlte, wie Schmerz und herzzerreißendes Mitleid ihn zu überwältigen drohten.

„Ich muß härter werden! Muß mein Herz knebeln", sprach er zu sich selbst. „Gefühllos, ganz versteint! Dann erst werde ich Vergeltung üben können."

Er wandte sich der Frau wieder zu:

„Von — von dem Maler haben Sie nichts wieder gehört?"

„Nein. Das letzte Geld, das er mir für Fräulein Hagen gab, hatte ich ihr vor meiner Reise abgeliefert. Als sie dann fort war und nicht wiederkam, ging ich in seine Wohnung. Er wäre schon vor längerer Zeit abgereist, sagte mir seine Wirtin."

Friedrich nickte. Auch das paßte in das Bild: Flucht!, nachdem er das Fehlen des Briefes bemerkt, Weras Anwesenheit im Atelier erfahren hatte. Es stimmte alles. Von hier aus mußte also die Spur verfolgt werden.

Und eine Eingebung sagte ihm:

„Wo der eine ist, wird auch der andere nicht weit sein."

Was war die Triebfeder für die beiden Männer gewesen?

Ehrgeiz und Neid bei dem einen — eifersüchtige Leidenschaft bei dem anderen.

Friedrich erhob sich.

„Ich danke Ihnen, Frau Thiele, für Ihren Bericht — und noch mehr für das, was Sie an meiner Mutter und meiner Braut getan haben. Den wahren Lohn für letzteres werden Sie von Gott empfangen. Was aber Menschen vermögen, nehmen Sie von mir."

Er reichte ihr eine gefüllte Brieftasche.

„Dieses Geld stellt Ihr Alter und die Zukunft Ihrer Angehörigen sicher."

Die Frau nahm in fassungsloser Verwunderung die Brieftasche.

„So viel Geld! Und so vornehm schauen Sie aus! Haben Sie eine Erbschaft gemacht? Oder am Ende in Sibirien Geld gefunden?"

„Beides!"

„So sind Sie reich und glücklich geworden, Herr Wieland?"

Er lächelte schmerzlich.

„Wenn reich sein glücklich sein heißt, ja, Frau Thiele! Und noch eins: Sprechen Sie zu niemand, hören Sie, zu niemand über meine Rückkehr. Es könnte die Nachforschungen erschweren. Ich verlasse mich unbedingt auf Ihre Verschwiegenheit."

„Ich schweige, Herr Wieland! Aber das Geld? Was soll ich meinen Kindern sagen?"

„Ich benachrichtige Sie, sobald Sie sprechen dürfen. Gott befohlen!"

Draußen auf dem dunklen Flur zögerte er sekundenlang vor der so wohlbekannten Tür. Sollte er eintreten?

Nein! Er wollte das Bild des letzten glücklichen Abends vor Augen und im Herzen behalten. Das milde Leidensangesicht der heldenhaften Mutter in Dank verklärt — Wera von seliger Zukunftshoffnung durchglüht.

Leise ruhte seine Hand auf der Türklinke.

Fort! Vorbei!

Wenige Stunden waren vergangen, seitdem Friedrich Wieland zum Hause seiner Mutter gepilgert war, getrieben von Sehnsucht, Schmerz und herzzerreißender Erinnerung.

Der Mann, der jetzt durch die engen Gassen der Heimatstadt zurückschritt, war ein anderer geworden. Mit eiserner Hand hatte er alles geknebelt, was noch an Weichheit, Mitleid, Liebe in ihm gelebt.

„Werkzeug Gottes! Auserkoren, Vergeltung zu üben!"

Einige Tage später wußte er alles, was noch zu erfahren war.

Die großen Geldscheine des reichen Fremden hatten manchem, von Urbans ehemaliger Vermieterin an bis zum Kellerwirt, die Erinnerung geschärft. Die Jagd konnte beginnen!

An einem frühen Morgen stieg Friedrich Wieland, begleitet von Liberty, vor seinem Gasthaus in den Reisekraftwagen.

Der Motor sprang an, raste, donnerte dahin, ließ Meile um Meile der alten Heimat hinter Friedrich Wieland versinken.

Er nahm die Spur auf, die nach Paris führte.

* * *

Wenige Stunden nur sind es, in denen sich die Stadt Paris wie ein ermüdeter Riese zu kurzem Schlummer streckt.

Nur der Montmartre, der schreit und gellt sein wildes Leben, seine tolle Lust laut hinaus.

Musik! Geiger, Bläser, Trommeln und Klingeln — rasendes Durcheinander — besessen — wie besessen. Wein, Sekt perlt und strömt.

Montmartre!

An einem kleinen Tisch saß, trotz der vorgerückten Stunde, ein junger Mann noch ganz allein.

Mit etwas unsicheren, verwunderten Augen schaute er in das tolle Treiben hinein, bis langsam staunendes Entzücken sich auf seinem fast noch knabenhaften Gesicht spiegelte.

Etwas ungeschickt machte er seine Bestellung.

Viel zu rasch trank er den feurigen Wein.

„Provinzler! Ausländer!"

Aus dem dichtesten Gewühl kam eine mittelgroße Gestalt heran.

„So allein?"

Der Fremde sah erstaunt auf.

„Ja! Ich bin fremd hier."

Er antwortete auf die in hartem Französisch gestellte Frage ein wenig schulmäßig in gleicher Sprache.

„So werden Sie aber nicht auf Ihre Kosten, das heißt, zu Ihrem Vergnügen kommen. Wenn es Ihnen recht ist, sorge ich für etwas Gesellschaft."

Ohne eine Zustimmung abzuwarten, verschwand er und kam nach kurzer Zeit, mit einer jungen Dame am Arm, zurück.

Mit brennend-roten Lippen lächelnd, blieb sie vor dem Provinzler stehen; verwirrend blickten übergroße, dunkelummalte Augen ihn an.

In ungeschickter Höflichkeit sprang er auf, rückte ihr einen Stuhl an seine Seite.

Der Herr, der sie herbegleitet hatte, nahm ungeniert gegenüber Platz. Auf seinen Wink stand im Nu Sekt auf dem Tisch, schäumte in Kelchen, wurde von lechzenden Lippen geschlürft.

Und wie Sekt perlten die Worte von den Lippen der reizenden Chansonettensängerin. Ein leises Streifen ihrer Hand, ein zufälliges Berühren der weißen, nackten Schulter; ein Kreuzfeuer schmachtender, hingebender, brennender Blicke.

Und Champagner — mehr, immer mehr Champagner.

Dem jungen, ungeschickten, lebensunkundigen Menschen aus der Provinz machte das aufgepeitschte Blut den Kopf wirbelnd.

Er schrie und sang in den wirbelnden Hexenkessel ebenso wild hinein. In rascher Trunkenheit riß er das Mädchen an sich.

Wie weiche, weiße Schlangen umstrickten ihn ihre Arme.

Die schnell mit ihrem Gegenüber gewechselten Blicke voller Spott und Befriedigung sah er nicht.

In einer kleinen Seitenloge, einer Art Privatkontor, durch deren Fenster man das Hauptlokal ungestört überblicken konnte, saß ein Herr, dessen graues Haar und schwarzer Sch:::arrbart das bleiche Gesicht, in dem seltsam leere dunkle Augen standen, fast unheimlich erscheinen ließen.

Seine Blicke waren auf die drei Personen am Tisch inmitten des Saales gerichtet.

„Ein neues Opfer!" murmelte er vor sich hin. „Und diesmal ein Deutscher!"

Er versank in Sinnen, ohne daß sein Blick die Richtung verlor.

Längst war Mitternacht vorüber.

Allmählich verhallte der Lärm wie ein langsam abziehendes Gewitter.

Der junge Mann, der Ausländer, war, den Kopf auf der Schulter der Sängerin, fest eingeschlafen.

Ueber beide beugte sich der dritte am Tisch.

Mit schnellen, leichten Griffen fuhren seine langen, gelblichen Finger in die Taschen des Schlafenden:

Uhr, eine Börse mit Geld, Brieftasche, die Ringe von den Fingern, Krawattennadel — mit erstaunlicher Geschwindigkeit war alles in seinem Besitz.

Niemand von den Lärmenden beobachtete ihn. Nur ein einziges Augenpaar, ungesehen von allen, sah alles. Abend für Abend.

„Das ging schnell, heute nacht", flüsterte der Herr am Tische dem Mädchen zu. Sie hatte mißtrauisch jede seiner Bewegungen verfolgt.

„Er war ja gleich betrunken", sagte sie gelangweilt. „Wieviel ist es denn? Zähle nur mal!"

Er schielte sie böse an.

„Habe keine Angst! Bin ich nicht immer ehrlich?"

„Ja, du bist ehrlich!" höhnte sie.

„Na, jedenfalls machst du erst durch mich deine glänzenden Geschäfte."

„Die mache ich auch ohne dich!" murrte sie.

„Na, Eile hast du! Nur ein Provinzler fällt noch auf deine gemalten Reize hinein!"

Sie stand brüsk auf. Des jungen Mannes Kopf fiel hart gegen die Stuhllehne.

„Bist du fertig? Gib her! Ich will nach Hause!"

Die Beute war geteilt.

„Nur einer heute abend — aber es lohnt doppelt. Der dumme Junge hatte offenbar sein ganzes Hab und Gut bei sich", grinste der Mann.

Das Mädchen antwortete nicht. Sie ging zur Tür.

„Auf morgen!" rief er ihr nach.

Nichts von dieser kleinen Szene war dem Beobachter in der kleinen Loge entgangen. Die Tür öffnete sich. In der Tracht eines Aufwärters trat ein Mann ein. Respektvoll näherte er sich dem Herrn.

„Sie ist fort. Er — der Senteck — wird auch gleich gehen. Soll ich ihm folgen?"

„Nein! Wir wollen bis morgen nacht warten! Bleiben Sie hier, Liberty. Achten Sie darauf, daß dem Ausgeplünderten nichts weiter geschieht. Hier — stecken Sie ihm das beim Erwachen in die Tasche; aber erst dann."

„Jawohl, Herr!"

Wieland, der reiche Russe, der hier in Paris unter dem Namen Terbeznow im ersten Boulevard-Hotel wohnte, der von dem Pächter dieses Montmartre-Lokals die kleine Beobachtungsloge für einen Riesenpreis gemietet hatte und seinen Diener gegen verschwenderisches Entgelt an den Wirt die Rolle eines Aufwärters spielen ließ, erhob sich. Er warf noch einen letzten Blick auf Senteck.

„Ich werde den Polizeileutnant benachrichtigen lassen. Für morgen nacht wird eine Razzia angeordnet werden. Dann !"

Er nahm seinen Mantel und verließ die Loge.

„Inzwischen seien Sie vorsichtig. Vermeiden Sie seine Nähe und somit ein vorzeitiges Erkennen."

„Er soll mich nicht erkennen", sagte Liberty grimmig.

Er begleitete seinen Herrn hinaus.

Der Kraftwagen wartete am Ende der Straße. Wieland stieg in seinen Wagen und fuhr davon, dem schlafenden Paris zu. — Wieland lehnte tief in den Polstern.

Vor seinen geschlossenen Augen zogen die Tage und Wochen vorüber, seit er die Vergeltungsfahrt von Kattowitz aus angetreten hatte.

Die Spur Urbans wies am sichersten nach Paris.

Er mußte in sinnlosem Schrecken, in kopfloser Angst, alle Vorsicht vergessend, davongeflohen sein, nachdem er Weras Besuch erfahren und das Fehlen des Briefes entdeckt hatte.

Die Atelliervermieterin hatte inzwischen gewechselt. Nach mühevollem Suchen entdeckte Wieland die frühere Wirtsfrau. Sie wußte nicht viel. Es sei zu lange her. Nur noch: daß Herr Urban plötzlich schrecklich aufgeregt gewesen und ohne jede Kündigung und Vorbereitung abgereist sei. Sie habe ihn nach der Miete gefragt und ob sie seine Sachen irgendwohin schicken sollte. Da habe er Geld auf den Tisch geworfen und gesagt, er würde Nachricht geben. Mitgenommen hätte er nichts als das Bild von einer Dame und eine kleine Handtasche.

„Sie hatten nicht den geringsten Anhaltspunkt, wohin Ihr Mieter gereist ist?"

„Nein! Nur später, als ein Herr, auch ein Maler, kam, um sich das Atelier anzusehen, da sagte derselbe: Na, Urban wird wohl in Frankreich gelandet sein; dahin wollte er ja schon immer.' Dieser Maler hat dann das Atelier gemietet. Bald danach bin ich selbst ausgezogen in meine jetzige Wohnung und habe nichts weiter von ihm gehört."

Frankreich! Ein Künstler, der Frankreich sagt, meint Paris!

Der erste Fingerzeig.

Und — wie eine grimmige Gewißheit, befestigte sich in Wieland die Ueberzeugung: „Wo der eine ist, ist auch der andere."

Und wenn den Maler die ungeheuren Kunstschätze der Seinestadt locken mochten, so seinen Spießgesellen Senteck der Hexenkessel wilder Lust, versteckten Verbrechertums, in dem er untertauchen und verschwinden konnte — oder — mitmachen!!

(Fortsetzung folgt.)